

Arader Zeitung

Laurea postala platata
univ. 1. 4. 1927
Lăurea din de Direcția
de Cenzură 1. 1. 1.
Nr. 15084 din 8 Aprilie
1927.

Bezugspreise: für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag
tag ganzjährig bei 400.—, für Amerika 4 Dollar, sonst
gegr. Ausland bei 700.—. — Für die ärmere Bevölke-
rung, wöchentlich einmal Sonntag, ganzjährig bei 200.—.

Satzleitung und Verwaltung:

Arad, Ede Fischplatz.

Fernsprecher Nr. 6/39.

Fernsprecher Nr. 6/39.

Anzeigenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der
Anzeigenseite bei 4 und auf der Textseite bei 6. „Kleine
Anzeigen“ das Wort bei 3. fettgedruckte Wörter werden
doppelt berechnet. — Einzelsommer bei 4.—.

35. Folge.

Arad, Sonntag, den 23. März 1930.

10. Jahrgang.

Der Richter

und nicht Notär ist der Matrikel-
führer.

Das Innenministerium hat in einem Rundschreiben ausgesprochen, daß im Sinne des Gesetzes nur der Bürgermeister (Richter) oder dessen Stellvertreter, eventuell ein Mitglied des Gemeinderates Matrikelführer (Standesbeamter) sein kann. — Ob in der Wirklichkeit die Durchführung dieser Bestimmung des Gesetzes möglich sein wird, macht dem Innenminister kein Kopfzerbrechen. Es ist durch-
aus nicht wichtig, ob ein Gesetz durchführbar ist, sondern es muß unter allen Umständen durchgeführt werden.

Neue Vorschrift

bei Einfuhr von Mustern ohne Wert.

Das Finanzministerium hat den Zollämtern bekannt gegeben, daß Muster ohne Wert folgendes Ausmaß und Gewicht haben dürfen: 1. Wollgarn eine Länge von einem halben Meter. 2. Baumwollgarn in einem oder mehreren Fäden, wiederholt gedreht eine Länge von 5 Metern. 3. Nähzwirn, Stützzwirn, Färbefarbstoffe, Bandfaden eine Länge von 2 Metern, sämtliche auch in Knäueln, Strähnen, auf Karton oder ohne Karton. 4. Naturwolle, gewaschen, gebleicht oder gefärbt ein Gewicht zu 100 Gramm. 5. Chemische Erzeugnisse 150 Gramm. Alle diese Muster sind nur dann zollfrei, wenn sie direkt an die Kaufleute oder Industrielle geliefert werden und zwar höchstens 2 Muster an jeden Importeur, ferner unter der Bedingung, daß sie nicht verkauft werden.

Strafe für

verspätet zugestellte Telegramme.

Bukarest. Die Post- und Telegraphendirektion hat sich endlich ganz energisch entschlossen, der Schlampererei bei verschobenen Postämtern ein Ende zu machen und unter Zahl 224.395 eine Zirkularverordnung herausgegeben, laut welcher der Beamte verhalten wird, die Gebühren jener Telegramme selbst zu bezahlen, die durch sein Verschulden verspätet zugestellt werden.

In Frage kommen stets nur zwei Beamten. Entweder bei der Aufnahme, wo auf die genaue Adresse geachtet werden muß oder bei der Weiterbeförderung resp. Zustellung. Wir begrüßen die neue Verordnung, haben jedoch bei dieser Disziplinlosigkeit wenig Hoffnung, daß sie im vollen Maße durchgeführt wird. Besser wird es ja immerhin etwas werden und möglicherweise nicht mehr vorkommen, daß ein Telegramm 5—6 oder noch mehr Tage benötigt, um an seinen Bestimmungsort zu kommen, wie dies früher so manchmal der Fall war.

Lord Balfour

— ein großer Kriegsheer gestorben.

Sonbon. Lord Johann Balfour ist im 82. Lebensjahre gestorben. Lord Balfour ist seit 1874 Mitglied des Parlamentes, war einer derjenigen, die durch seine Beliebtheit in Amerika auf die öffentliche Meinung derart einzuwirken vermochte, daß Amerika in den Krieg eintrat und den Entente-Staaten zum Siege verhalf.

Jugoslawien enteignet

die Felder romanischer Staatsbürger.

Bukarest. Die jugoslawische Regierung brachte dem romanischen Außenministerium zur Kenntnis, daß die in Jugoslawien liegenden Felder romanischer Staatsbürger restlos enteignet werden. — Zwischen Jugoslawien und Rumänien wurde im Jahre 1924 eine Vereinbarung geschlossen, daß die Staatsbürger beiderseits von der Enteignung verschont werden. Jugoslawien setzt sich nun über diese Vereinbarung hinweg, welcher Umstand ein grelles Licht auf die Denkungsart der jugoslawischen Politik wirft.

Außenminister Mironescu hat dem

Ministerrat den Entschluß der jugoslawischen Regierung zur Kenntnis gebracht. Der Ministerrat ermächtigte den Außenminister die jugoslawische Regierung mit Berufung auf die Vereinbarung vom Jahre 1924 telegraphisch zur Einstellung der Enteignung aufzufordern. — Es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß dieses Telegramm den gewünschten Erfolg haben wird. Jugoslawien hat wiederholt Vereinbarungen über den Hausen geworfen. — Durch die Enteignung werden fast ausschließlich hiesige Deutsche bedroht.

Die Katastrophe des Eierexpertes.

Ein Ei — 75 Bani.

Der gänzliche Mangel an Organisation und das Fehlen einer zusammenfassenden Arbeit zeigt sich besonders beim Eierexport. Leute mit ungenügender Geschäftskennntnis und mangelhafter Geschäftsmoral haben sich auf den Eierexport geworfen und liefern unmarktmäßige Ware ins Ausland, wodurch sie den rumänischen Eiern fast überall einen schlechten Ruf verschaffen, so daß heute bei uns die Eier fast gar keinen Preis und mit 75 Bani das Stück keinen Absatz haben.

Man muß es offen heraus sagen, daß unsere Produzenten selbst daran schuld sind, wenn auch dieses so lohnende Geschäft anstatt großen Gewinn, Verlust bringt. Warum züchtet man nicht Hühner, die große, auf dem Weltmarkt gesuchte Eier legen? Es ist erwiesen, daß es Hühner gibt,

die bedeutend mehr und größere Eier legen, als unser Haushuhn. Möge man solche Hühner züchten. Und möge sich Gesellschaften bilden, die die Eier, fachgemäß sortieren, packen und verpacken. Ist denn unser Volk gar so unbeholfen und indolent, daß es sich ganz gehen läßt, als wäre es sterbenskrank? Warum finden sich nicht Leute, die in Deutschland die Hühnerzucht und die Verwertung der Eier praktisch erlernen und dann zuhause ihre Kenntnisse verbreiten? Es ist wirklich unbegreiflich, daß unser Volk, ansonsten so fleißig und anstellig, nicht umlernen will, sondern lieber zugrunde geht, als andere Wege einzuschlagen. Nach Kanada, Argentinien, Brasilien, in gefährliche Ungewissheit zu fahren, entschließt man sich leichter, als in Deutschland sich umzuschauen und zu lernen.

Abänderung des Wahlergebnisses

auf Grund einer neuen Verordnung?



VAIDA

Bukarest. Die Aufteilung der Mandate bei den Stadtratswahlen kann nicht als endgültig angesehen werden, da die Liberalen vom Regenschaftsrat die Ungültigkeitserklärung sämtlicher Stadtratswahlen verlangen. Dieses Verlangen wird nicht ernst genommen, hingegen hat die nationalgarantistische Partei dem Regenschaftsrat eine Denkschrift überreicht und legt Verwahrung gegen die Aufteilung der Mandate ein, da diese auf Grund einer Verordnung des Innenministeriums erfolgte, die im Gegensatz zu den Bestimmungen des Verwaltungsgesetzes steht.



AN

Innenminister Vaida hat von diesen Einwendungen Kenntnis genommen und es verläutet, daß Unterstaatssekretär Angelescu, im Falle die Einwendungen als begründet anerkannt werden, das vor den Wahlen herausgegebene Rundschreiben zurückziehen und ein neues herausgeben wird.

Diese Anordnung wird nicht nur Änderungen in der Zusammensetzung der Eide in der Hauptstadt, sondern auch in den Provinzkästen nach sich ziehen. — Wenn sich dieses Gerücht bewahrheitet und man das bereits verkündete Wahlergebnis, das auf Grund einer ministeriellen Verordnung errechnet wurde, nachträglich ändert, wäre das das stärkste Stückchen, das die Nationalgarantisten an Liberalität bisher leisteten.

Großer Markt — großes Elend!

Der Arader Jostei-Jahrmarkt ist so traurig ausgefallen, wie die Zeiten im allgemeinen sind. Kein Verkehr, kein Handel, kein Wandel. Den Gewerbetreibenden ging es am schlechtesten, da die Landwirte bei den unerhört gesunkenen Preisen ihrer Erzeugnisse nicht einmal das Allernotwendigste einzukaufen imstande sind. — Auf einen so schlechten Jahrmarkt kann sich kein Mensch erinnern. — Wohin diese Zustände führen werden, ist nicht zu ermessen.

Die Liberalen wollen

noch nicht aus Ruher kommen, —
sagt Duca.

Bukarest. Der gew. Minister Duca sagte dem Berichterstatter der „Fac-la“, daß die liberale Partei die Regierung gegenwärtig nicht übernehmen will. Man will abwarten, bis die Maniu-Regierung die ungeheuren Steuern eintreibt und sich dadurch um den Rest ihrer Volkstümlichkeit bringt. Die Stimmung wird zufolge der furchtbaren Wirtschaftslage eine immer mehr erbitterte, so daß die Liberalen aus taktischen Gründen am besten tun, je später sie an die Regierung kommen. — Es ist eine anöden-
de Schamheit, politisches Kapital daraus zu schlagen, weil die Maniu-Regierung das Reich hatte, daß sie in einer Zeit das Ruher kam, als bereits die ganze Weltwirtschaft von einer Krise erfasst wurde. Was würden denn die Liberalen angefangen haben, wenn sie eine mit 18 Milliarden Schulden belastete Staatskassa übernehmen hätten müssen und dabei die Getreidepreise aus weltwirtschaftlichen Ursachen um 200 Prozent gesunken wären? Oder hätten die Liberalen den Weltmarktpreis des Getreides umbilligt? Es wird wohl nicht nur keinen Menschen, aber nicht einmal einen Ochsen geben auf dieser Welt, der einen solchen Unsinn glauben würde.

Die Neusanftannaer Bank

hat das Zwangsausgleichsgesuch zurückgezogen, weil der Gerichtshof den Konkurs anordnen wollte.

Wir berichteten schon vor Monaten, daß die Direktion der Neusanftannaer Oekonomie- und Industriebank beim Arader Gerichtshof um Anordnung des Zwangsausgleiches ansuchte und den Einlegern sowie sonstigen Gläubigern 50 Prozent anbot, zahlbar in 2 Jahren, ohne Zinsen und Spesenvergütung. Der Gerichtshof verhandelte dieser Tage das Ansuchen der Bank, da aber seitens der Bankdirektion keinerlei Sicherung auf Einhaltung der Verpflichtungen geboten wurde, wollte der Gerichtshof den Konkurs gegen die Bank anordnen. Im letzten Augenblick hat der Anwalt der Bank das Ausgleichsgesuch zurückgezogen. Die Bank ist dadurch auf kurze Zeit dem Konkurs entronnen. Was nun folgen wird, weiß niemand. Es ist zu befürchten, daß viele schwäbische Familien ein Großteil ihrer Ersparnisse verlieren.

Paris vom Hochwasser

bedroht.

Aus Paris wird berichtet: Die Hochwassergefahr bedroht nun auch schon Mittelfrankreich. Der Seinefluß ist beinahe aneschwollen. Das nächst Paris liegende Städtchen Poitiers steht unter Wasser. Mehrere Arbeiter sind in Kellerlokalen von Fabriken von der rasch eindringenden Flut ertränkt worden.



In der Araber serbischen Kirche wurde die Sigmundshausener Frau Rosa Kärbacher erwischt, als sie die Opferbüchse erbrach.

Der gew. spanische Diktator General Primo de Rivera wurde nach seinem Tode zum Marschall ernannt.

In Galatz ist das Theater gänzlich abgebrannt. Das Theater war auf 10 Millionen Lei versichert. Die Eigentümer wurden verhaftet, weil das Feuer gelegt wurde.

In Craiova und Umgebung hat ein Sturmwind großen Schaden angerichtet. Viele Häuser wurden beschädigt und zahlreiche Menschen erlitten Verletzungen.

In Tulcea (Mitreich) wurden durch ein Großfeuer zahlreiche Häuser vernichtet. Mehr als 200 Familien sind obdachlos. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Lei.

Zwischen Oesterreich, der Tschechoslowakei, Ungarn und Polen ist ein Zollabkommen abgeschlossen worden.

In Ferendia (Temesch-Torontal) haben unbekannte Täter die Sparbüchse in der Kirche erbrochen und geplündert.

Der Gertianscher Jahrmarkt wird am 6. April i. J. abgehalten. Der Auftrieb sämtlicher Tiere ist gestattet.

In New York ist nach längerem Leiden Josef Holzinger aus Engelsbrunn verstorben. Er hinterläßt eine Frau und drei unmündige Kinder.

Der französische Außenminister hat London verlassen und erklärt, es habe gar keinen Zweck, auch weiterhin im Hotel zu sitzen und durch das Fenster das Wetter zu beobachten, da mit der Abrüstung doch nichts ernstes los ist.

Das romänisch-amerikanische Petroleumunternehmen in Moreni, dessen Sonde schon seit mehr als sechs Monate brennt, hat eine Belohnung von zwei Millionen Lei für denjenigen ausgeschrieben, der den Brand löst.

In der chinesischen Stadt Fu-An haben Räuber über 2000 Menschen niedergemetzelt und ausgeraubt.

Auf Kosten des amerikanischen Staates werden heuer 11.000 Frauen die Gräber ihrer Männer, die im Weltkrieg gefallen sind, in Europa besuchen.

Sogar die Toten werden besteuert.

Die Witwe des Araber Schneidermeisters Michael Nagy wies der Steuerkommission den Totenschein ihres Mannes vor, der Anfangs dieses Jahres gestorben ist. Die Witwe hat auch einige Tage nach dem Ableben ihres Mannes den Gewerbeschein zurückgegeben. Der Finanzbeamte hat trotzdem die Besteuerung des verstorbenen Schneidermeisters ausgesprochen und dessen Einkommen sogar erhoben. — Die Frau wird im Appellationswege selbstverständlich die Abschreibung dieser vernünftigen Besteuerung erreichen. Die Behörde dürfte aber keineswegs einen Beamten zur Steuerkommission beordern, der nicht einmal den elementarsten Begriff besitzt, wer besteuert werden darf. Sogar strenge bestraft müßte der Beamte werden, da er das Ansehen des Staates durch ein solches sinnloses Vorgehen schädigt.

Offener Brief an den Herrn Finanzminister Madgearu!

Herr Minister!

Bereits anfangs des vergangenen Jahres haben mehrere Verjamoscher Bürger und der Verjamoscher Stuhlamtbeamte Peter Maghin unter No. 1630 Eingaben an das Finanzministerium gerichtet, in welchem eine große Anzahl schwerer Unregelmäßigkeiten und Mißbräuche einiger Finanzkontrolle, besonders des Finanzkontrolleurs Johann Fekete-Megreanu zur Anzeige gebracht wurden.

Da bis zum heutigen Tage gegen die Schulden keinerlei Schritte unternommen wurden, fühle ich mich veranlaßt, dem Herrn Finanzminister vor der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen, wie gewisse Finanzbeamten, als Vertreter Romaniens, mit den Staatsbürgern umgehen.

Finanzkontrolleur Johann Fekete-Megreanu, dessen Wirken eine große Unzufriedenheit im ganzen Bezirke hervorgerufen hat, beging eine ganze Reihe strafbarer Handlungen, welche bereits der Temeschwarer Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht wurden.

Fekete erwies sich schuldig des Mißbrauchs der Amtsgewalt, indem er ohne triftigen Grund die Sperrung mehrerer öffentlicher Lokale und die Entziehung der Schankbewilligung veranlaßte und seine untergeordneten Organe zur Durchführung von gesetzwidrigen Maßnahmen verhielt. Durch das Verprechen anderen Leuten die Schankbewilligung zu erwirken, lockte er beträchtliche Summen heraus, ohne die Bewilligung zu verschaffen. Auf diese Weise hat er mehrere Bürger von Verjamosch, Großdorf, Groß- und Kleinsantpeter, Wesac etc. betrogen.

Fekete-Megreanu erpreßte größere u. kleinere Summen von verschiedenen Vereinen, Kaufleuten, Gewerbetreibenden und den Dreischgarnituren besitzenden Bauern und erhöhte die Steuern derjenigen, die ihm die Zahlung einer geforderten Summe verweigerten. Auf diese Weise wurde auch der Verjamoscher Kaufmann Johann Herz, der ihm das verlangte 10.000 Lei Schmergeld nicht bezahlte, in ganz unerhörter Weise nach 350.000 Lei, nach einem schon besteuerten Warenhaufe, nochmals besteuert.

Megreanu ging noch weiter. Er schädigte nicht nur die Bevölkerung, sondern schädigte auch den Staat, indem er mehreren größeren Unternehmungen gegen ein regelmäßiges Monatspauschal (Schweigegeßel) die Steuern erheblich erleichterte. Auf diese Weise wurde der Staat um mehrere Millionen hintergangen.

Finanzkontrolleur Fekete-Megreanu erwies sich schuldig auch der Urkundenfälschung, indem er eine ganze Menge von falschen Akten ausstellte. Derart konnte es geschehen, daß die Witwe eines Verjamoscher Gewerbetreibenden von der Zahlung der Verlassenschaftssteuer entbunden wurde, Fekete das Geld einsteckte, der Staat aber nur bei dieser einen Urkundenfälschung um 40—50.000 Lei betrogen wurde. Andere wieder — es handelt sich meistens um weniger bemittelte Leute, die sich von ihrem ersparten Gelde ein Haus kauften — wurden zu Gunsten anderer mit diesen Tausenden geschädigt, indem man von ihnen nach Nichtigstellung der falschen Kauf- und Verkaufsverträge die sich ergebende Differenz einlieferte.

Alle diese Tatsachen sind aus dem Akto. 4010/1929 der Temeschwarer Staatsanwaltschaft ersichtlich.

Weiters ist aus den unter Nr. 2253/1929 und 4325/1929 bei der Temeschwarer Staatsanwaltschaft befindlichen Akten noch ersichtlich, daß Finanzkontrolleur Fekete von den Mißbräuchen des gew. Steueragenten Peter Szombati, der nach Unterschlagung von 196.000 Lei nach Amerika durchbrannte, nicht nur Kenntnis hatte, sondern in diese Angelegenheit, laut Zeugenaussage, mitverwickelt ist, wie dies aus der gegen ihn erstatteten Strafanzeige ersichtlich ist.

Mit Hinweis auf die angeführten Tatsachen erlaube ich mir an den Herrn Finanzminister die Frage zu richten, wie es möglich ist, daß gegen Finanzkontrolleur Fekete-Megreanu, der erwiesenermaßen sowohl die Bevölkerung, wie auch den Staat um viele Millionen schädigte, bezw. ganz einfach beraubte, noch nicht die Disziplinäruntersuchung eingeleitet wurde, obwohl sich mit dieser Angelegenheit schon vor einem halben Jahre auch die Presse („Dimineata“, „Ara der Zeitung“, „Volkblatt“ etc.) befaßte?

Wie ist es möglich, Herr Minister, daß, trotzdem ich in Bukarest von Ihrem Mitarbeiter, Herrn Generalsekretär Telanu, die ausdrückliche Versicherung erhielt, daß die Untersuchung seitens des Herrn Finanzinspektors Laranu gegen Fekete unbedingt eingeleitet werden wird, dies bis zum heutigen Tage noch nicht geschehen ist?

Ich frage weiter, Herr Minister, wie es dazu kam, daß Finanzkontrolleur Fekete anstatt auf Grund der Einleitung der strafgerichtlichen Untersuchung sofort suspendiert zu werden, nun nach Pantola (?) überstellt wurde?

Herr Finanzminister! Wenn auch das gegenwärtige Regime nicht wegen dieser Angelegenheit direkt verantwortlich gemacht werden kann, macht es sich mitschuldig, wenn es solche nicht verfolgt und ahndet.

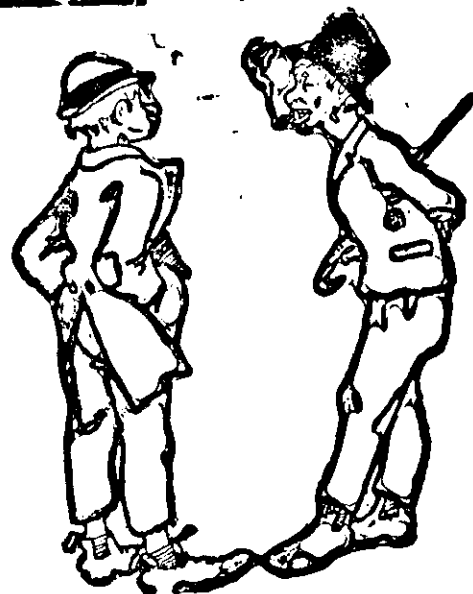
Durch Nichterlebigung der Anzeigen wird in der öffentlichen Meinung die Ueberzeugung geschaffen, daß alle Gaunereien von „oben“ geschützt werden und demnach keine Hoffnung auf die Wiederherstellung der Gerechtigkeit und Gesetzmäßigkeit besteht.

Vergeblich kämpft die nationalgarantistische Jugendorganisation — unter solchen Umständen — für die Verwirklichung ihrer 10 Forderungen, wenn schon beim ersten Punkt: Bekämpfung der Korruption die notwendige, tatkräftige Unterstützung der Regierung versagt!

Als Ihr begeisterter und persönlicher Anhänger erlaube ich mir, Herr Finanzminister, Sie in dieser Angelegenheit zu interpellieren, in der Erwartung, daß Ihre „eiserne Hand“ dem Finanzskandal im Temesch-Torontaler Komitate ein rasches Ende bereiten wird! Dies wäre die höchste Genugtuung für unsere Bürger und die glänzendste Widerlegung des oben erwähnten Zweifels der öffentlichen Meinung und würde den gesunkenen Glauben der öffentlichen Meinung aufrichten und man würde in der nationalgarantistischen Regierung eine Stütze der Gerechtigkeit erblicken.

Eugen Dascal
Generalsekretär der nationalgarantistischen Jugendorganisation d. Temesch-Torontal.

Deshalb.



Blau (zu Grün): „Ich verstehe dich nicht, immer hast du die Wahlergebnisse vorausberechnet, nur jetzt hast du versagt.“

Grün: „Diesmal war dies unmöglich; denn die Frauen haben mitgestimmt, und wer kann Frauen berechnen?“

Das Lenausheimer

Gemeinde-Gasthaus wird verpachtet.

Die Gemeinde Lenausheim verpachtet am 15. April i. J. vormittags 10 Uhr in öffentlichem Lizitationswege auf die Dauer von 3 Jahren, das Gemeinde-Gasthaus. Ausrufungspreis ist 50.000 Lei.

Merkwürdige Arzneien.

• Eine der eigenartigsten Arzneien, die im 17. und 18. Jahrhundert noch gebraucht wurden, ist zweifellos das merkwürdige Zeegetränk. Dieses wurde von englischen Matrosen, und zwar nur von solchen, die nach Virginia reisten, bei sogenannter Engbrüstigkeit getrunken. Zubereitet wurde dieser „Zeertee“, indem man zerschnittene, in Zee getauchte Schiffteile mit kochendem Wasser übergießt. Dieser Absud wurde dann getrunken und soll sich als Hustenmittel sehr gut bewährt haben.

Ohne Zweifel hatten die Matrosen gut beobachtet; die moderne Wissenschaft hat erst viel später festgestellt, daß in der Lat Zee und zeeähnliche Substanzen einen außerordentlich günstigen Einfluß auf Lungenerkrankungen besitzen. Die modernen Heilmittel wie Creosotal und vor allen Dingen das beliebte und wirksame Hustenmittel Kressbal zeigen in ihrer Zusammensetzung dem Zee ähnliche Substanzen. Vor dem alten abscheulichen Zeeertee der englischen Matrosen haben sie das voraus, daß es appetitliche Zubereitungen sind, die angenehm schmecken, so daß sie auch von Kindern gern genommen werden.

In der Behandlung von Erkältungskrankheiten, bei Husten, aber auch bei schweren Erkrankungen der Lunge wird Kressbal viel und gern angewandt.

Das neueste

und billigste behufs Erzeugung d. Blodets oder Speiseeis (Eiscreme).

Zur Erzeugung dieser beiden Produkte benötigt man keine Chemikalien, keinen elektrischen Strom, überhaupt keine Hilfsmittel, somit ist die Herstellung kostenlos! Die Maschine arbeitet selbständig, benötigt keine Bedienung, nur eine einmalige Ausgabe für die Anschaffung der Maschine!

Die Maschine ist ganz aus Metall, unzerbrechlich, in sauberer und tadelloser Ausführung, geeignet für den Haushalt, Restaurant, Metzgereien, Sanatorien und ganz besonders auch für Speiseeis-Bändler.

Ich baue diese Maschinen in folgenden Größen:
Nr. 1 erzeugt bis 5 Kilo Blodets oder Speiseeis Mk. 19.
Nr. 2 erzeugt bis 50 Kilo Blodets oder Speiseeis Mk. 175.
Nr. 3 erzeugt bis 80 Kilo Blodets oder Speiseeis Mk. 370.

Diese Preise verstehen sich ab Hamburg, in! Verpackung, gegen Einsendung des Baraaes. Gebrauchsanweisung liegt jeder Maschine bei.

Alleiniger Inhaber:

Ferd. Franz Benz
in Hamburg 13, gegründet 1892.
(Deutschland.)

Die Liberalen übertrumpft

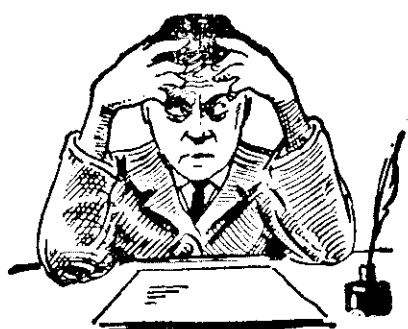
— Um 24 Wähler mehr in einer Stadt als Einwohner.

In dem Stiebenhürger Babeort Salzburg-Wizakna hat sich ein Fall bei den Wahlen zugetragen, durch welchen die Nationalgarantisten die Liberalen für ewig übertrumpften. Bei den Liberalen gab es Urnen mit doppeltem Boden. Es gab Urnen, die nach Schluß der Wahl nicht zu finden waren. Es hat Urnen gegeben, die subtil Wahlstimmen enthielten, wieviel Wähler in dem betreffenden Wahlort wohnen. Natürlich die Toten mitgerechnet, da die Toten seit jeher regierungsparteilich sind. Das sind aber alles nur Kleinigkeiten im Vergleich zu dem, was sich in Salzburg zutrug. Dort ergab die Stimmenzählung das verblüffende Ergebnis, daß um 24 mehr Wähler abstimmten, als es Einwohner gibt in ganz Salzburg. In diesem Wahlort

bigen Städtchen haben nicht nur die laut Gesetz Wahlfähigen, die Toten natürlich mitinbegriffen, sondern Frauen, Halbwüchsige, Kinder und Säuglinge mitgestimmt, sondern man hat sogar zwei Duzend werdender Staatsbürger abstimmen lassen. Eine so emsige Wahlfreude hat man bisher doch nirgendwo entfaltete. Die Regierung mußte den Verantwortlichen der Wahl und den Ueberbürgern von Salzburg eine angemessene Belohnung zukommen lassen.

Einbruch in einer Kirche. Aus Ferendia wird gemeldet, daß dort unbekannte Täter in die Kirche einbrachen, die dort aufbewahrte Kassa erbrachen und ausleerten.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— über die verschiedenen Schlagworte, die als Korteschnittel bei den letzten Wahlen nun angewendet wurden? Da hieß es: Jeder Deutsche verständigt sich gegen sein eigenes Volk, gegen seine eigene Mutter, die ihn auf die Welt gebracht hat, wenn er nicht auf die X-Liste stimmt... Andere sagten: Wer nicht auf unsere Liste stimmt — ist kein guter Bürger unserer Stadt und begeht einen Verrat gegen dieselbe, hat demzufolge auch nicht das Recht auf dem heiligen Boden zu wandeln u. müßte irgendwohin nach Mikalaka oder Glogowas überfledeln... Bei den Arbeitern und Kommunisten hieß es: Wer nicht auf unsere Liste stimmt, ist kein guter Arbeiter etc. etc. Die Liberalen behaupteten sogar, daß ein Komäne, der Jahrzehnte als unbestechlicher Verwaltungsbeamter im Dienste der Stadt stand, kurze Zeit auch Bürgermeister war, seine Nation verraten hat, weil er die Politik aus dem Stadthaus schaffen wollte und eine unpolitische Gruppe bildete... Alle diese Klauen darf man natürlich nicht ernst nehmen, weil es nur Korteschnitte sind. Den Vogel scheint man jedoch auf diesem Gebiet in Belenbes geschossen zu haben. Dort hat sogar die Feuerwehr einen Wahlpakt geschlossen und verlaublich: daß nur jener ein wirklich, echter, guter Feuerwehrmann ist, der auf diese Liste stimmt, mit welcher der Feuerwehrvereinskommandant ein Abkommen getroffen hat... Glücklicherweise ist die Feuerwehrliste durchgefallen, sonst hätte es leicht der Fall sein können, daß nur die unklüglichen, unechten, unwirklichen und nicht guten Feuerwehrleute bei einem eventuellen Brand zurückgeblieben wären und die tüchtigen hätten als Stadtbäter in den Sammfesteln straden Tabak geraucht... Man soll eben mit dem Feuer nicht spielen, dies müßte sich auch Dr. Muth und Blaslovitsch merken, ehe sie — ausgerechnet sie — jene Schwaben, die immer deutsch waren (dies soll betont werden) als Volkverräter stempeln, weil sie nicht auf ihre Liste stimmen.

— über den Zusammenhang der Wahlergebnisse und der Steuerauswertung? Die Wähler hatten diesmal Gelegenheit der Regierungspartei einen Teil von den horrenden Steuern, die man dem Volke abknüpft, zurückzugeben und in Wirklichkeit haben deshalb auch die meisten Wähler ihre Unzufriedenheit damit dokumentiert, daß sie auf irgendeine andere Partei oder überhaupt nicht abstimmten, das heißt soviel, daß die Leute schon alle Hoffnung verloren haben, daß es endlich einmal in unserem Lande besser wird...

— über die zur Mode gewordene „Uebertrumpfung“? Wegen Betrügereien und Erpressungen wurden gegen einen tschechischen Minister — wie ich unlängst in der „Araber Zeitung“ gelesen habe — mehr als 400 Anzeigen erstattet... Die Tschechen hatten immer besondere Ambition niemals zurückzubleiben. Nun werden sie auch auf diesem Gebiet mit dem Minister den Rekord geschlagen haben. Wenn es so weiter geht, können sich bald die betrügerischen Minister und Abgeordneten aller mitteleuropäischen Länder zu einer außerparlamentarischen Union vereinigen. Ich denke: gewisse Länder würden in derselben mit ziemlich viel Stimmen vertreten sein...

Machen Sie einen Versuch
Ivette-Waschseide!!!

ist waschbar, haltbar, besitzt vollendeten Seidencharakter.

Sie werden sich überzeugen!!

Ivette ist nur mit „Ivette Travis“ Randausdruck echt!

Die Lehre aus den Wahlen.

Von Josef Sch., Temeschwar.

Eine wirtschaftliche und politische Interessengruppe, die zugleich auch deutsche Politik betreibt, hat sich den Namen Volksgemeinschaft beigelegt und herrscht seit fast einem Jahrzehnt schrankenlos über das Banater Deutschum. Die Hauptsache, um was es sich dreht: die Gelder des Schwabentums entlocken sie unserem Volke unter dem Schlagwort: „Deutsche legt einer Geld in die deutsche Bank!“ In dieser sogenannten einzigen deutschen Bank sah jener Mann, der noch im Jahre 1917 dem deutschen Heerführer Madensen, als er in Temeschwar weilte, in einer Denkschrift im Namen des Gesamtdeutschums von Ungarn folgenden Satz verkündete: „Das Deutschum in Ungarn will im magyarischen Volkstörper aufgehen.“ Und neben diesem Manne saßen verschiedene Leute: General- und andere Direktoren, Direktionsmitglieder, Advokaten usw. Solche, die, ehe es zu stinken begann, zeitgerecht herausbrangen und solche, die sich als Anwalt oder in irgendeiner anderen Verdienststelle noch Jahre hindurch überfakt verdienten, bis die so überaus böllische Bank ihren Namen umändern mußte und zu einer Filiale wurde.

Andere Advokaten wieder schlossen sich der sogenannten Volksgemeinschaft an, weil sie als Prozeßverteilungs-Zentrale sehr gut ausgenutzt werden konnte. Da wurden vom schillernden Hauptamte diesen volksgemeinschaftlichen Advokaten die Prozeßhappen zugewiesen. Je tüchtiger der betreffende Advokat im Loben der Göhen und je lauter er im Niederfahren aller „Volkverräter“ war, umso fettere Prozesse wurden ihm zugetragen. Und viele andere Leute drängten sich an die Krippe der Ueberbölligkeit. Langsam entstand eine Interessengemeinschaft, die wie eine unzerbrechbar scheinende Kette alles verband. Jede freie Regung schien unmöglich geworden zu sein. In Stadt und Land hatte die Interessengemeinschaft ihre Vertrauensmänner. Da waren die vielen Filialleiter der Bank, dann deren Direktionsmitglieder, die ja eigentlich Strohmänner sind und nichts zu sagen haben, aber als Zutreiber für Einlagen gut verwendet wurden. Weiter die vielen anderen Interessenten, kleine und große Mitverdiener. Die gefährlichsten Bundesgenossen der sogenannten Volksgemeinschaft waren aber jene Tausenden, die aus ehrlicher Ueberzeugung in jedem der gewissen Führer und deren Agenten (für Versicherung, Auswanderung etc.) Männer von vollkommener Uneigennützigkeit und reinsten Ueberzeugung erblickten. Diese Tausenden haben in ehrlicher Unbewußtheit die Macht der gewissen Leute gefestigt. Diese Tausenden haben sogar in letzter Zeit, trotzdem sie die niederschmetternde Wahrheit zu ahnen begannen, aus Scheu vor dem Begriff Volksgemeinschaft sich nicht losgelöst von den gewissen Führern und bewahren das von innerlicher Schwäche faule Gebäude vor dem Zusammensturz.

Viele Tausende unseres Volkes haben sich aber ohne jede Vorbereitung, geeint allein nur durch das höhere sittliche Gefühl, dem Terrorismus des

sogenannten Deutschen Hauses durch offene Auflehnung ein Ende machen zu müssen, ausgerafft und sie stimmten bei den Komitatswahlen gegen die Liste der vereinigten Advokaten.

Seither haben es die Gemeinderatswahlen bewiesen, daß die große Mehrheit unseres Volkes die bisher betriebene Volkspolitik ablehnt u. die Zeit einer gründlichen Abrechnung gekommen ist. Auch in den Städten lehnt die große Mehrheit des Deutschums die Politik der terroristischen Advokaten-Gruppe ab. In Temeschwar vermochte diese, sich noch immer Volksgemeinschaft nennende Gruppe sich nur durch ein Wahlbündnis mit der Reglerungspartei vor dem schimpflichen Durchfall bewahren. Ueber 6000 Bürger, vorwiegend Deutsche, haben nicht abgestimmt, weil sie auf die vereinigten Advokatenliste nicht stimmen wollten. Ueber 1600 Bürger, selbstverständlich ebenfalls in der Mehrheit Deutsche, stimmten auf die Bürgerliste und gegen die sogenannte Volksgemeinschaft. Keine 20 Prozent des Temeschwarer Deutschums stimmten mit den Aposteln des Hasses und des verwilderten Ueberdeutschums. So konnte es geschehen, daß in den Gemeinderat der spießbürgerlichen Stadt Temeschwar 12 Kommunisten gelangten. Die Wahlenthaltung aus Abscheu vor einem terroristischen System hat es so weit gebracht. In Lugosch hat die sogenannte Volksgemeinschaft einen Vollzugsmandat von so echter Blaslovitschhaftigkeit als Führer, daß die dortigen Deutschen in großer Mehrheit gegen die terroristische Blaslovitsch-Partei stimmten. Ebenso ging es in Dravitsa und Orschowa. Nirgendwo steht die Volksmehrheit hinter der Gruppe von Volkseglüdern. Man hat sie überall erkannt und will sich ihrer Beglückung entwinden.

Der gerade, ungekünstelte Sinn unseres Volkes will nichts mehr wissen von einer jesuitischen Spießherrschaft, sondern will nach wahrer deutscher Männerart offen und ohne Hintergedanken arbeiten. Unser Volk will von Männern geleitet werden, die nicht wie Tyrannen durch Gewalt und Mänke herrschen, sondern es sollen Männer an der Spitze stehen, die, Blut von unserem Blute, ihm Freunde und Berater, nicht aber Machthaber seien. Die Zeit ist gekommen, daß die sittliche Reinheit, Offenheit und Ehrlichkeit zur Geltung gelangen. Unser Volk hat den ersten entscheidenden Schritt zur moralischen Gesundung getan. Auf diesem Wege muß weiter geschritten werden, um die Göhen zu entthronen und eine wahre ehrliche Gemeinschaft unseres Volkes herzustellen.

Patentanwalt

Ing. The Hillmer

Bukarest, Strada C. 2. Nr. 9
Seit 1906 bestehend, empfiehlt sich für die Anmeldung von Patenten und Schutzmarken im In- und Auslande, Technische Organisation, Gute Referenzen. Prompte und reelle Bedienung. Mäßige Preise. Korrespondenz Deutsch, Französisch und Rumänisch.

Möbelmarkt in Arad!

Eigenhändig angefertigte Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer ständig in großer Auswahl. Fabrikpreise.

Leopold Bruckner

Möbelfabrik, Arad, Str. Ioan Calvin 18

Eigentümerin: Witwe Adolf Vasna.

Für Eisenbahn 45% Frachtermäßigung.

Gleichberechtigung

der magyarischen Sprache bei der Behörde in Klausenburg.

In Klausenburg hat man es gnädig genehmigt, daß die magyarische Sprache sowohl bei der Stadt, wie auch beim Komitat mit denselben Rechten, wie die Staatssprache, gebraucht und Eingaben gemacht werden können.

In Arad sind die Magyaren u. die Deutschen in Temeschwar noch lange nicht so weit. Da wird nur um die Mandat-Wochen gepatelt. Die Sprache ist bei diesen Leuten Nebensache und wir haben selbst unter unseren Führern solche Leute, die die sogenannte Sympathie-(Dratianu)-Belzmützen tragen u. das „Am-onore“ den ganzen Tag im Munde führen, damit sie als Lieb-Kind betrachtet werden. Ihnen scheint es sogar lieb zu sein, daß das Volk keine Eingaben in der Muttersprache machen kann, da dann unsere „böllischen“, im Rumänischen vielleicht besser als im Deutschen bewanderten Advokaten überflüssig wären.

*) Bei Hämorrhoidalleiden, Verstopfung, Darmrissen, Absetzen, Harnbrand, Stauungsleber, Kreuzschmerzen, Brustbeklommenheit, Herzpochen, Schwindelanfällen bringt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers immer angenehme Erleichterung, oft sogar vollkommene Heilung. Fachärzte für Innerlichkeitskrankheiten lassen in vielen Fällen tagtäglich früh und abends etwa ein halbes Glas Franz-Josef-Wasser trinken.

Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialhandlungen erhältlich.

Welt-Radio-Programm.

Sonntag:

- 12 Wien: Konzert des Wiener Symphonieorchesters. — 18: Vorlesung Frieda Richard. — 20.05: Operettenaufführung: „Der Frauenfresser“.
- 8 Berlin: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 8.50: Morgenfeier. Welt im Aufbruch. — 11: Elternstunde.
- 10: Budapest: Kirchengesang und Messe aus der Stephans-Basilika. — 15: Vortrag für Landwirte. — 20: Fußballspiel im Senderaum.

Montag:

- 17.40 Wien: Jugendstunde: Aus Jules Verne's Welt. — 19: Geist und Schicksal der Kunst Ostasiens.
- 14 Berlin: Serenaden und nächtliche Musik. — 21.30: Kleine Erzählungen von Karl Waller.
- 9.15 Budapest: Schallplattenkonzert. — 17.25: Vortrag. — 19.10: Deutscher Sprachunterricht.

Dienstag:

- 17.30 Wien: Kinderstunde: Bastelfest. — 20: Eine lustige Stunde mit Hans Kollischer.
- 15.20 Berlin: Was bedeutet Hauspflege? — 17.30: Jugendstunde (Sport).
- 15.30 Budapest: Kinderstunde. Anschließend: Vorlesung. — 17.15: Schallplattenkonzert.



Bessarabischer Brief.

Einst waren unsere Bauern reich. Heute sind sie fast alle arm und verschuldet. Warum? Infolge der Missernten wurde der Bauer gezwungen, Geld zu borgen. Von den Banken konnte er direkt keins bekommen. Die Banken gaben es lieber gewissen Wucherern und von diesen mußten die Bauern sich gegen Wucherzinsen borgen. Von 1000 Lei wurden 2000, von 5000 wurden 10.000 und von 10.000 wurden 30—40.000 und von 50.000 wurden 100.000 Lei. Die Bauern, der Schrift unkundig, unterschrieben ihren Namen auf Wechsel und sonstige Papiere, ohne zu wissen, was sie unterschreiben. Die Schuld wuchs immer mehr, wie viel der Bauer auch abzahlte. Wer einmal in Schulden geriet, konnte kaum mehr heraus. Mancher zahlte seine Schuld 2- u. 3-mal. Mir selbst ist es so ergangen. Umsonst berief ich mich darauf, daß ich nur so und so viel schulde. Der Wucherer hatte Wechseln, die schon ausbezahlt waren, die er aber nicht herausgegeben hatte, in Händen und klagte mich. Bei Gericht hat niemals der Bauer recht, weil er sich nicht zu verteidigen weiß und kein Geld hat, um spitzenbige Advokaten zu zahlen.

So sind die meisten Bauern Sklaven der Wucherer, die jedes Jahr zur Erntezeit kommen und sich soviel nehmen, damit der Bauer nicht vor Hunger sterbe und ihm noch Saatgut bleibe, um sein Feld zu bebauen. So acht es jahraus-jahrein ohne Stillstand. Wäre nicht mein Schmiegerbater und mein Weib gewesen, wäre auch ich ein solcher Sklave der Wucherer. Ich habe aber gespart und mir alles entzogen, bis ich frei war von den Schulden und will nie etwas mehr wissen von Wucherern.

Wir Landwirte sollen acht geben und wenn jemand schon darauf angewiesen ist, sich Geld zu nehmen, soll er zu einer Bank gehen und nur soviel Wechsel unterschreiben, bis zu welcher Summe er Geld behoben hat. Der Bauer soll mit dem Kopf arbeiten und sich nicht betrinken lassen. Am besten wäre es, wenn die Bauern Genossenschaften gründen und sich durch gegenseitige Hilfe aus den Klauen der Wucherer befreien. Genossenschaften erhalten von jeder Großbank Kredit und so könnte den Bauern geholfen werden. Die Selbsthilfe ist die einzige Möglichkeit, durch die billiges Geld beschafft werden kann. Warum gehen die bessarabischen Bauern nicht an die Gründung von Genossenschaften? Weil wir zu unbeholfen und ungebildet sind und unsere Intelligenzler, die uns zum Guten führen sollten, kümmern sich nicht um uns, wenigstens nicht in dem Grade, als notwendig wäre, um uns aus den würgenden Händen der Wucherer zu befreien. Hauptsächlich u. in erster Reihe sind aber unsere Bauern selbst schuld an ihrem Unglück. Gar so arg dürfte man halt doch nicht sich von jedem Schuft ausbeuten lassen. Es ist keine Göttergebenheit, wenn man alles wie Glibb hinnimmt, sondern man muß sich an ein anderes, lebenskräftiges Sprichwort halten, das da sagt: „Hilf Dir selbst, dann hilft Dir auch Gott!“

Bawlowka, den 12. März 1930.

Ein von den Wucherern Befreiter.

Unwetter und Hagel in Neupetsch. Wie man uns aus Neupetsch berichtet: Ist in der dortigen Gegend ein Unwetter mit Hagel niedergegangen. Es war ein regelrechtes Sommergewitter.



Ungeheurer Getreideüberschuß in Amerika.

London. Die englische Presse beobachtet mit Besorgnis das Anwachsen der amerikanischen Getreideernte. „Daily Telegraph“ stellt fest, daß die Getreidefirmen der Union und Kanadas den größten bisher in der Welt bekannten Getreidevorrat angehäuft haben, nämlich 155 Millionen Bushels. Am 1. Juli werden in den Ele-

vatoren der Vereinigten Staaten rund 250 Millionen Bushel sein. Die Vereinigten Staaten werden nach allgemeiner Meinung nur durch eine schlechte Ernte vor den schwersten Finanzkatastrophen gerettet werden können. (Ein Bushel Weizen wiegt 30, Mais 28 Kilogramm).

Blutiger Kampf zwischen finanzierenden Gendarmen

und einer ganzen Gemeinde.

Seit das Finanzministerium sich die Gendarmerie als Finanz-Hilfs-truppe auserkor, wächst die Zahl der Diebe und die Zahl der Schwärzer nimmt nicht ab. Die schädigen Preise, die das Finanzärar den Tabakpflanzern zahlt, und dabei den Rauchern das Leben verbittert durch atemberberbende Stinkaborez, veranlaßt die Leute zum Schmuggeln. Die Gendarmen wieder, die eine hochprozentige Rangprämie bekommen, finanzieren lieber, als den Dieben nachzugehen. Von eingefangenen Dieben haben sie nichts, höchstens Schererei, hingegen an den Schmugglern verdienen sie viel. Darum ereignen sich nicht selten Zusammenstöße zwischen Gendarmen und der Bevölkerung. In der Gemeinde Eszengerbagoz, im Satmarer Komitat, wollten die Gendarmen die ganze Gemeinde abstreifen, um nach Tabak, ungekempten Feuerzeugen und anderen Finanzlichkeiten zu suchen. Die Gesamtbewohnerschaft stellte sich ihnen aber entgegen. Es kam zu einem Zusammenstoß, bei welchem ein Landwirt durch Gewehrschüsse tödlich verletzt und mehrere schwer verwundet wurden. — Die Gendarmerie ist zur Aufrechterhaltung der

öffentlichen Ruhe berufen, als Finanzpöbel, gereizt durch Gewinnsucht, wird sie in manchen Fällen zur Gefährderin der öffentlichen Ruhe.



Gründungsjahr 1910.
**Budapester
Briefmarkenbörse**
Budapest, IV., Kossuth-Lajosgasse
Nr. 7. — Soeben erschienen große
preiswerte Interessenten umsonst
und postfrei.

Ein Gefängnisdirektor

zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.
Beim Appellationsgericht von Jassy wurde die Strafsache des Gefängnisdirektors Niculescu verhandelt. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er in zahlreichen Fällen Bestechungsgelder annahm, wofür er Häftlingen, je nach der Anzahl der empfangenen Bestechungssumme Urlaub gewährte. Er gewährte seinen Schülern gegen Geld auch im Gefängnis verschiedene Erleichterungen. Es erwies sich von dem Gefängnisdirektor, daß er für Geld zu jeder Ungefeßlichkeit zu haben war. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis.

Am schönsten und besten pußt und färbt Frühjahrskleider chemisch, — : — :
HOSZPODAR, Arad Str. Siroiescu 31.

„Demosthenes“

Nur ein Lehrgang in

Timisoara (Temeschwar)

Str. Alba Julia (Rudolfgasse) 7, III. Stock gegenüber dem Grand Hotel.

Stottern

Sprachangst usw. sind die Ursache vieler Enttäuschungen im Leben. Sprachgestörte begehen eine Sünde an sich, Eltern an ihren Kindern, wenn sie diese günstige Gelegenheit zur Beseitigung unbenutzt vorübergehen lassen.

Aufnahmen zu den individuellen „Demosthenes“ Einzelunterweisungen nur bis 30. März.

An Sonn- und Feiertagen von 9—12 Uhr

An Wochentagen von 9—12 und 3—6 Uhr

u. a. wurde geschrieben:

Der Leiterin des Demosthenes-Speziallehrganges für Sprachgestörte bestätigte ich mit großer Freude und Dankbarkeit, daß sie meinen Sohn Franz von seinem jahrelangen Sprachfehler vollkommen befreit hat. Seine guten Anlagen kommen erst jetzt ins rechte Licht, nachdem er von dieser Qual frei ist.

Ich brachte das Opfer für mein Kind, um meine Pflicht zu tun, daß mit mir mein Gewissen später das Unglück des eigenen Kindes nicht zur Last legt.

Meine Frau und ich sind froh und stolz auf unseren Sohn, denn er ist ein neuer Mensch geworden und das danken wir von ganzem Herzen der Leiterin dieses Lehrganges, die nie die Geduld zu ihrer schweren Arbeit verlor.

Franz Lerch, Landwirt in Döllnitz bei Pöschau, beglaubigt vom Gemeindevorstand Döllnitz.

Preis der Wahlzettel.

Vormittags 100, abends schon 500 Lei — sagt Dr. Lupu.



Bukarest. Im Parlament erhob der gew. Minister Dr. Lupu schwere Anklagen gegen die Verwaltungsbehörde in Bukarest. Von den 95.000 Wahlberechtigten konnten nur 44.000 einen Wahlzettel bekommen. Mit den Wahlzetteln wurde ein schwindhafter Handel betrieben. Vormittag zahlte man bloß 100 Lei, gegen Abend stieg der Preis auf 500 Lei. — Dr. Lupu verlangt eine strenge Untersuchung wegen dieser skandalösen Vorgänge.

Kleine Besserung

auf dem Getreidemarkt.

Aus Braila wird berichtet, daß nach dem Sturz der vorigen Woche eine kleine Besserung eingetreten sei. Für Mais wird ab Braila per Waggon 27.000 und Gerste 26.000 Lei gezahlt. Infolge ausländischer Nachfrage ist eine Festigung für Mais und Gerste zu erwarten. — Für das Banat oder Bessarabien werden die Preisnotierungen der Donauhäfen erst in späterer Zeit eine Wirkung haben, wenn die ungeheuren Vorräte im Altreich verringert sein werden. Das Banat liegt zu weit entfernt von der Donau, so daß infolge des Frachunterchiedes die Preise bei uns erheblich niedriger sein müssen, als z. B. in den nächst der Donau liegenden Gebieten des Altreiches.

Bilanz

der Arab-Ösanader Landwirtschaftlichen Sparkassa A.-G.

Die auch in schwäbischen Kreisen als besonders solide Bank bekannte Arab-Ösanader Landwirtschaftliche Sparkassa A.-G. in Arad hält am 29. März nachmittags um halb 5 Uhr ihre diesjährige 40. ordentliche Jahresgeneralversammlung ab, zu welcher die g. Aktionäre auch auf diesem Wege höflich eingeladen werden.

Die Bilanz zeigt bei einem Aktienkapital von 20 Millionen und einem Reservefond von 6.552.412 einen Reingewinn von 5.300.645 und einen Einlagefond von 174.525.659 Lei auf. Der Kassastand und die Forderungen bei anderen Banken betrug am 31. Dezember 24.173.145, Wechselportfeuille 150.772.233, Kontokorrentkredite 48.128.269 Lei, während das richtige Vermögen der Bank als sogenannte stille Reserve fungiert und nur mit 620.000 und die gesamten Kasseinrichtungen mit nur einem Lei eingestuft ist.

Gärtnerel

In vollem Betriebe, im Zentrum der Stadt Fogaras gelegen, mit Glashäusern und Wohnung unter günstigen Bedingungen zu verpachten. — Desgleichen

Tischlerei

Mit Motorbetrieb und allen nötigen Maschinen, verbunden mit Drechslerel, versehen mit allem nötigen Werkzeug, Wohnung Nebenräume etc. Holzlager, Indus-triegeleise etc. Interessenten wollen sich wenden an P. Modjesch, Fogarasch. Tel. 66.

Zu Frühjahrsbauten! Siegel, Dachziegel, Kalk, Zement, Holzmaterial ins Haus gestellt können zu vorteilhaftesten Bedingungen bestellt werden, bei dem **TRANSILVANIA HOLZPLATZ, ARAD, Radnaer Straße Nr. 10.**

Die Schönheitskönigin

mit faulen Eiern beworfen.

Die Studentin Zoe Teodoreescu wurde bei einer Schönheitskonkurrenz in Sinaita zur „Miss Romania“, zur Schönheitskönigin gewählt. Als die Schönheitskönigin vor einigen Tagen nach Jassy kam, um an der dortigen Universität zu studieren, wurde sie von ihren männlichen Kollegen mit faulen Eiern beworfen und auch sonst so unfreundlich behandelt, daß sie Jassy verließ. — Warum die Studenten sich so unritterlich gegen die Schönheitskönigin benahmen, wird nicht berichtet.

Eine Bank

mit 450 Milliarden Lei Eigenkapital.

Aus Newyork wird berichtet: Durch Verschmelzung der Equitable Trust, Chase National Bank und Infelstate Trust Company-Banken ist eine Bank entstanden, die die weiteststärkste der Welt ist. Das Aktienkapital und die Reserven belaufen sich auf 2800 Millionen Dollar, das sind 450 Milliarden Lei. — Bei uns hat die stärkste Bank nicht mehr als 400—500 Millionen, also kaum eine halbe Milliarden Lei Eigenkapital.

Bilanz

der Siebenbürgischen Bank und Sparkassa A.-G.

Die Siebenbürgische Bank und Sparkassa A.-G. in Klausenburg hält am 27. März ihre diesjährige 35. ordentliche Generalversammlung ab und hat bei einem Aktienkapital von 80 Millionen und einem Reservefond von 18.200.000 Lei einen Reingewinn von 20.049.257, einen Einlagenstock von 1.024.006.270 und 55.455.390 Lei Reeskonte bei der Banca Nationala. Unter den Aktiven hat die Siebenbürgische Bank und Sparkassa A.-G. Bargeld und Forderungen bei Banken 159.371.736 Wertpapiere 9.565.816, Schuldner mit Hypothekendarlehen oder auf Kontokorrent 479.810.147 und 18.928.098 Lei Immobilien.



Tausende Arbeiter...

und Arbeiterinnen erzeugen alljährlich die guten PALMA-Kautschukabsätze.

PALMA braucht jeder Fußgänger. PALMA-Absätze sind billiger und haltbarer als das beste Leder, geben elastischen, wohltuenden Gang, verhindern vorzeitige Ermüdung und schonen die Schuhe und den Körper.

Verlangen Sie bei Ihrem Schuhmacher ausdrücklich

PALMA
KAUTSCHUK-ABSÄTZE

Echte Christenliebe.

In Sofia ist der Kriegsinvalide Stefan Georgijew und seine alte Mutter im Hause einer reichen Frau vor Hunger gestorben. Der Invalide arbeitete fleißig, in letzter Zeit konnte er aber keine Arbeit finden und litt bittere Not. Er bat seine Hausfrau öfter, ihm und seiner Mutter mit einem Darlehen auszuweichen, welches er zurückzahlen würde, sobald er zu Erwerb kommt. Die reiche Frau verweigerte dem Kriegsinvaliden die geringste Hilfe und wollte ihn sogar aus dem Hause werfen, weil er die Miete nicht bezahlen konnte. Soweit ist es nicht gekommen, da der Tod harmherzig war und den Invaliden samt seiner Mutter erlöste. Die reiche Frau ist aber eine glaubensstarke Christin, denn sie spendete, kurz bevor der Invalide Hungers starb, 120.000 Letwa (400.000 Lei) für Kirchen-Glocken. Ein schönes Beispiel von echt „christlichem“ Sinn!

Marktberichte.

Araber Getreidepreise

Weizen	pro 100 Kgr. Lei	580
Hafer	" " " "	280
Gerste	" " " "	250
Mais	" " " "	225

Lebensmittel Getreidepreise.

Weizen	pro 100 Kgr. Lei	520
Kleie	" " " "	170
Mais	" " " "	215
Hafer	" " " "	270
Gerste	" " " "	240
Kartoffeln	" " " "	125

Wiener Getreidemarkt.

Weizen	pro Meterzentner Lei	780
Roggen	" " " "	520
Hafer	" " " "	465
Mais	" " " "	420

Wiener Fleischmarkt.

Ochsen	pro Kgr. Lebendg. Lei	55
Kühe	" " " "	28

Wiener Schweinefleischmarkt.

Fettfleisch p. Kgr. Lebendg. Lei	52.—
Magerfleisch " " " "	57.—

Strenges Gesetz

gegen den Kommunismus.

Bukarest. Die Regierung bereitet ein äußerst strenges Gesetz gegen den Kommunismus vor. Laut dem Gesetzentwurf wird der Kommunismus auch als unpolitische Lehre verfolgt und als Verbrechen geahndet, so daß es niemandem gestattet sein wird, der kommunistischen Partei anzugehören. Sämtliche kommunistische Vereinigungen werden von Amtis wegen aufgelöst. — Das Gesetz soll in kürzester Zeit zur Verhandlung gelangen. — Der Kommunismus sollte nicht durch

Erbringung eines Gesetzes, sondern durch strenge Durchführung der bestehenden guten und Abänderung der schlechten Gesetze, strenge Verfolgung der Grobdeber, Panamisten und Nichtsteuer, gerechte Besteuerung der Bevölkerung nach dem wirklichen Einkommen und durch Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für die arbeitenden Klassen bekämpft werden. Die gewalttätige Unterdrückung einer Idee hat noch nie zum Ziele geführt.

Schon fuhr sein Finger an den Hahn. Da begann er sich. Es war unmöglich, den Kerl im Dickicht des Waldes zu treffen, und dann —

Schimmerte da nicht am Fuße der knorrigen Olive so etwas wie ein weißes Kleid?

Der Wunsch, Hilfe und Rettung zu bringen, die Angst, am Ende doch zu spät gekommen zu sein, trieben ihn vorwärts.

Endlich stand er an der nur ein paar Meter von der Straße entfernten Stelle. Es war ein junges Mädchen von höchstens achtzehn Jahren, das da anscheinend bewußtlos vor ihm im Gras lag. Eine entzückende, elegant gekleidete Blondine, amerikanischer Typ, das sah er auf den ersten Blick.

„Mein Fräulein, mein Fräulein!“ rief er, und versuchte die Ohnmachtige behutsam aufzurichten.

Aber noch gab die keinen Laut von sich.

Nun gewahrte sein Auge den dunkelroten Sonnenschirm, den das Mädchen zum Schutz gegen die blendenden Strahlen aufgespannt hatte und der in das Gras gerollt war, und sah die Staffelei, an der sie an einer kleinen Skizze, einer Baumgruppe des Waldchens, gearbeitet hatte.

„Mein Fräulein, mein Fräulein!“ kam es noch einmal von seinen Lippen.

Aber noch immer regte sich die Ohnmachtige nicht. Da fiel es ihm ein, daß er ja gestern vormittag zum guten Glück, als er ziellos durch Genuas Gassen gehummelt, ein Fläschchen kölnisches Wasser gekauft hatte und daß er dieses in der Tasche trug.

Als das junge Mädchen den scharfen Duft der Essenz einsog, kam es zu sich. Ein Paar wundervoll große, veilschöne Augen, wie sie nur die Eigentümlichkeit der angelsächsischen Rasse sind, schlug sie plötzlich zu ihm auf. — „Ist er fort?“ stammelten ihre Lippen.

„Hat er Ihnen etwas zuleide getan, mein Fräulein? Ich machte einen Spaziergang in der Richtung nach La Turbie; plötzlich vernahm ich Hilferufe —“

„Er hätte mich ermordet, wenn Sie nicht in der Nähe gewesen wären. Erst als er Ihre Nase hörte, ließ er ab von mir und floh in den Wald!“ Mit einem dankbaren Blick maß sie ihren Retter. Und ganz plötzlich beim Anblick von Horstis eleganter und hochgewachsener Gestalt flammte Purpurrote in ihren Wangen auf.

„Wenn Sie nicht in der Nähe gewesen wären, mein Herr“, stammelte sie noch einmal.

„Sie erlauben doch, meine Gnädigste, daß ich Sie zurückbringe? Sie wohnen gewiß in Monte Carlo?“

„Ja, ich wohne mit meinem Vater im Grand Hotel!“

„Und fühlen Sie sich stark genug, den Weg zu Fuß zurückzulegen? Ich weiß wirklich nicht, ob wir hier eine Haltestelle der Zahnradbahn in der Nähe haben!“

„Es wird schon gehen!“

„Ihr Koffer darf ich Ihnen wohl tragen?“

So machten sie sich auf den Weg.

(Fortsetzung folgt).

Die 100-Dollarnote

Roman von Edward Stillebauer

Verl. v. Martin Neumann, Halle (Saale).

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Von Zeit und Raum hatte er gar keine Vorstellung mehr, er hörte nur noch das einzige Wort „Not“ und nahm die Tausendfrankbilletts an sich, als wenn es sich um wertlose Papiere handelte.

Als er endlich im Vestibül des Casinos sein Geld zählte, hatte er 83.730 Frank gewonnen.

Schachmatt langte Horst wenige Minuten vor Mitternacht im „Hotel Colonies“ an. Im „Cafe de Paris“ hatte er vorher noch rasch eine kalte Platte und einen Tee zu sich genommen. Die Hälfte des Essens war freilich stehen geblieben, verursachte es ihm doch Mühe, die Augen offenzuhalten. Die Bahnfahrt von Genua hierher, der Ärger über das plötzliche Auftauchen der Berliner Damen, welche jene fatale Erinnerung an seine Vergangenheit hier in Monte so urplötzlich wachgerufen, und die kolossale Aufregung, die ihn trotz allem angesichts seines unerhörten Glücks am Spieltisch erfasst hatte, brachten Ermüdung.

In Wilhelm hatte er sich nicht getäuscht. Mit seinem breiten Rücken in dem gutmütigen Gesicht empfing der brave Kerl seinen Grafen im Vestibül des Hotels. Er hatte für alles gesorgt.

Als Wilhelm seines Herrn ansichtig wurde, blickte es in seinen Augen auf. Mit einem einzigen Blick hatte er, der Neulingen kannte, die Situation überschaut. Glück mußte sein Herr gehabt haben, denn so sah er der nicht aus, wenn ihm dieser letzte Schlag mißlungen wäre.

Keine zehn Minuten hatte es gedauert, da lag Horst in den Federn, und beinahe momentan sentte sich ein schwerer und bleibender Schlaf auf seine Lider.

Als er morgens um neun Uhr erwachte, fuhr er sich ein paarmal mit der Hand über die Stirn, als ob er sich besinnen müsse. In der ersten Minute wußte er eigentlich gar nicht, wo er war. Und langsam, ganz allmählich fiel ihm da wieder alles ein.

Mit einem jähen Ruck richtete sich Horst im Bett auf. In der Schublade des Nachttisches lag die Brieftasche. Nun hielt er sie in seinen Händen, und ein einziger Blick genügte, ihn davon zu überzeugen, daß er nicht geträumt hatte. Die Brieftasche war rund und prall. Und was darin steckte, waren französische Notizen — 83.730 Frank.



Lustige Ecke

Bedauerlich.

Frau: „Alles machst du verkehrt! Ich könnte mich halbtot über dich ärgern!“

Mann: „Natürlich! Immer nur halb. Etwas ganz machen könnt ihr Weiber ja nicht!“

Der Genieser.

Sie: „Ach Schatz, das schöne Kleid mußt du mir unbedingt noch kaufen!“

Er: „Nun ist aber Schluß mit dem Kaufen und wenn du dich auf den Kopf stellst!“

Zuhörer: „Fräulein, wenn Sie das tun, loof ich es Ihnen!“

Ballgespräch.

„Mein morgiger Vortrag wird Sie kaum interessieren, liebes Fräulein. Ich spreche nämlich über Sonnenflecke.“

„Über gerade, Herr Professor! Ich leide doch so sehr an Sommersprossen!“

Der Patriot.

Maler: „Für dieses Werk hat mir ein Amerikaner zehntausend Lei geboten!“

Besucher: „Ich würde nicht mehr als 500 Lei dafür geben!“

Maler: „Gut! Nehmen Sie es hin! Wir dürfen nicht alle unsere Meisterwerke ins Ausland gehen lassen!“

So 'ne Frechheit!

Gräbige: „Warum haben Sie Ihre vorige Herrschaft verlassen?“

Jose: „Des kleinen Jungen wegen; der hat mir immer durchs Schlüsselloch Sand in die Augen geblasen!“

Treffpunkt.

„Weißt du noch, Edgar, an diesem Denkmäl haben wir uns auch oft getroffen.“

„Stimmt! — Da steht wieder so'n Kamel.“

Einen Einbruch vorgetäuscht,

um kein Geld ausleihen zu müssen.

Aus Kleinbettschlerer wird ein äußerst seltsamer Fall berichtet: Der dortige Eisenbahnarbeiter Nicolae Onculob lebt armseelig. Er sparte sich alles häßlich vom Munde ab und lebte so kümmerlich, wie wohl kaum jemand anderer in der ganzen Gemeinde. Fast alles, was er verdiente, wurde Lei auf Lei erspart. So brachte er eine hübsche Summe Geld zusammen. Wieviel er hatte, wußte man nicht sicher. Man wußte es aber, daß er Geld habe und in dieser geldlosen Zeit fanden sich verschiedene Leute, die von Onculob Darlehen haben wollten. Er hatte Tag und Nacht keine Ruhe vor ihnen. Um sie los zu werden, verbreitete er das Gerücht, daß man eingebrochen sei bei ihm und seine Barschaft von 128.000 Lei gestohlen habe. Er ging sogar zur Gendarmarie. Die Untersuchung verlief ergebnislos. Onculob verlangte hierauf, daß die Lemeschwarzer Poli-

zei die Untersuchung führe. Dies ist auch geschehen. Die Untersuchung nahm ein unerwartetes Ende, da der Polizeichef aus Onculob herausbrachte, daß er einen Selbstmord vorgetäuscht, um die Darlehensfächer loszuwerden. — Die Polizei hat ihn wegen Irreführung der Behörden angezeigt. — Vermutlich werden ihn die Geldfächer auch wegen Irreführung einlügen. Es geht schließlich auch nicht an, daß man Leute, die den ehrlichen Willen haben, Schulden zu machen und sie eventuell niemals zu zahlen, zum Narren hält und ihnen vormacht, daß einem das Geld gestohlen wurde. — Armer Sparer Onculob! Warum legte er nicht sein Geld in die Hermes- oder eine ähnliche Ausleihbank? Da müßte er jetzt nicht Angst haben, daß er Leute irreführt, sondern da wäre er der Irreführte!“

Weiteres Ergebnis der Gemeinderatswahlen.

Gewählt wurden in Albrechtsthor: zum Richter Franz Hügel, Bizerichter Johann Keller, Kassier unentschieden. In den Gemeinderat wurden gewählt: Johann Mathes, Matthias Wünschel, Peter Frant, Jakob Guth, Martin Feisthammel sen., Johann Hügel, Matthias Fahl, Jakob Weber, Nikolaus Tuth, Anton Schütz.

Deutschlamora: zum Richter wurde gewählt Michael Ortman, Bizerichter Johann Geißel, Kassier Martin Donauer. In den Gemeinderat wurden gewählt: Matthias Hammes, Johann Donauer, Jakob Fanghäuser, Nikolaus Winger, Johann Deberth, Michael Rehm, Nikolaus Kronberger, Franz Satajer, Michael Roth, Johann Jung.

Königshof: Richter wurde Kaspar Kaher, Bizerichter Johann Adam, Kassier Daniel Kohr. In den Gemeinderat gelangten: Ignaz Reiter, Franz Schilling, Peter Aleemann

jun., Georg Gans, Josef Schuh, Franz Stefan, Franz Kirchner, Johann Kolowrat.

Ologomah: zum Richter wurde gewählt Johann Vormittag, Bizerichter Franz Kompaß, Kassier Josef Schneider. In den Gemeinderat: Sebastian Stolz, Anton Vormittag, Peter Kuhn, Hubert Rauch, Peter Schlee, Wendel Haneder, Anton Weiß, Anton Dörner, Thomas Sorst, Anton Schart, Josef Weß, Martin Rung, Anton Kaiser, Johann Heiberger, Josef Kessel, Franz Reingrub.

Kovatschi: Richter wurde Johann Lul, Bizerichter unentschieden, Kassier Franz Paul. In den Gemeinderat gelangten: Johann Lul, Johann Frank, Peter Groß, Johann Gahner, Christian Müller, Michael Bernath, Georg Schaudt, Georg Untwender, Johann Welbi und Johann Sterbling.

Wieder ein

miflungener Eisenbahn-Anschlag.

Bularest. Auf der Linie Bularest-Konstanta wurden nächst einer Station Dynamitpatronen auf den Schienen entbeht. Die Patronen waren platt gedrückt, ohne daß sie explodierten. Die Zündschnur war zerrissen und so erfolgte keine Explosion. — Die Anschläge gegen die Eisenbahn nehmen in erschreckendem Maße zu, ohne daß es gelungen wäre, auch nur einen einzigen Täter zu entdecken.

Das weltberühmte

Sidol

Metallputzmittel

wird gefälscht!

Sidol ist nur in geschlossenen Flaschen und Dosen echt. Die Dose ist grün, in roter Schelbe mit der schwarzen Aufschrift Sidol. Jede Sidol-Fälschung wirkt schädlich auf die Hände, ruiniert und ätzt die Gegenstände und ist nicht sparsam.

Wartet die Nachahmungen im eigenen Interesse zurück!

?

Haben Sie schon Ihr Bezugsgeld entrichtet? Tun Sie es doch! Bedenken Sie, daß wir auch Verpflichtungen zu erfüllen haben! Ersparen Sie sich die Mahnspeisen und uns die Mahnarbeit!

Am schönsten glänzt,
wäscht und bügelt

Theresa Buttinger

Dampfwäscherei, Arab.
gen. Balthasar-Gasse Nr. 22
im Hofe.

— 10 —

Mit einem raschen Satz war er aus dem Bette. Er klingelte Wilhelm und bestellte ein kaltes Bad, wie er das in der Frühe liebte. Und unter dem Einfluß des prickelnden Wassers merkte er, wie sich wieder eine unsägliche Lebensfreude und Lebenskraft seiner bemächtigen. Mit ein paar tausend Frank in der Tasche war ein Kerl wie er gleich wieder ein neugeborener Mensch!

Blötzlich fiel es ihm ein, daß ihn das Schicksal ja nun vor einen neuen Entschluß gestellt hatte, daß es eigentlich das Klügste wäre, sein Geld sofort an Sicherheit zu bringen, möglichst den nächsten Zug nach Genua zu benutzen und die nach Amerika belegte Ueberfahrt rückgängig zu machen, weil seine Flucht in die Neue Welt unter den obwaltenden Umständen keinen Zweck mehr hatte.

Er ging in das Frühstückszimmer und aß mit gutem Appetit. Dann wandte er sich an den Oberkellner:

„Können Sie mir sagen, wann der nächste Zug nach Genua fährt?“

„Der nächste Expres, Herr Graf, ist der Mittagzug um 12.30 Uhr Pariser Zeit, der gegen Abend in Genua eintrifft; der Morgenerpres hat vor zwanzig Minuten den Bahnhof von Monte Carlo verlassen.“

„Dann werde ich diesen nehmen“, entschied Horst.

„Bis zu seiner Abfahrt verbleiben mir noch ein paar schöne Stunden. Könnten Sie mir einen lohnenden Ausflug oder Spaziergang in Vorschlag bringen?“

„Die meisten Herrschaften machen den Ausflug nach La Turbie, Herr Graf, wenn Sie es nicht vorziehen, einen Wagen zu nehmen und über die Corniche nach Nizza zu fahren!“

„Nein, ich sehne mich ordentlich danach, meine Glieder wieder einmal in Bewegung zu setzen. Wie viel Zeit rechnen Sie für den Hin- und Rückweg nach La Turbie?“

„Etwa eine Stunde.“

„Ich danke Ihnen! Rufen Sie jetzt meinen Diener!“

Als Wilhelm erschien, gab ihm Horst für alle Fälle die Weisung, den Handkoffer zu packen und sich für die Abreise mit dem Zuge um 12.30 Uhr in Bereitschaft zu halten.

Dann machte er sich auf den Weg.

Leute begegneten ihm so gut wie keine. Die Gäste Monte Carlos waren Bangschläfer, und aus der Natur, die sich hier in paradiesischer Fülle umgab, schienen sich die meisten nicht allzubiell zu machen.

Die Sonne brannte. Sie zwang ihn, seinen Schritt zu verlangsamen, und während er bedächtig höher und höher kletterte und hier und da einen Blick über das Wunderland, das sich nun immer weiter und größer vor seinen entzückten Augen ausbreitete, sandte, wollte ihn der Gedanke nicht loslassen, daß er ja nun plötzlich und unvermittelt vor eine neue Lebensaufgabe gestellt worden sei.

Mit 33.000 Frank ließ sich schon etwas anfangen. Horst begann mit einem Male zu rechnen.

Das waren über 4000 Frank Zinsen, sagte er sich. Wenn man dieses Kapital in irgendein Geschäft steckte, dann konnte es den doppelten, ja vielleicht den dreifachen Gewinn bringen, dann war es vielleicht dazu imstande, ihm eine, wenn auch bescheidene, so doch unabhängige Stellung in

— 11 —

dem alten Europa zu verschaffen.

Da unterbrach die Stimme eines Bettlers seine Gedanken. Es war ein ziemlich junger Bursche, der ihm da nachgelaufen war.

„Ein Almosen!“ rief der Kerl, und streckte ihm die schmutzige Hand entgegen.

Horst sah sich um. Kein Mensch weit und breit! War's nicht eigentlich ein rechter Leichnam, mit dieser Briestafche hier in nächster Nähe Monte Carlos einsame Wege einzuschlagen? Wenn dieses Individuum da eine Ahnung gehabt hätte; sehr vertrauenswürdig sah der Bursche, in dessen Hosentasche das Heft eines Messers sichtbar wurde, wahrlich nicht aus. Unwillkürlich griff Horst nach der Brusttasche, in der sich das Geld, aber auch der Revolver befand.

Dann warf er dem Kerl ein Fünzigcentimestück, das er gerade aus seiner Westentasche herausgeholt hatte, in den verschmierten Schlapphut, und ging seines Weges weiter.

Das Individuum schlug sich seitwärts in die Büsche, lungerte in einem kleinen Olivenwäldchen umher, das sich gerade in einem der hier zahlreichen und engen Seitentäler auftrat, und warf sich dann pfeifend unter einen knorrigen Baum. Dort streckte es die faulen Glieder ins Gras; das Fünzigcentimestück schien dem Kerl für seinen Tagesbedarf zu genügen.

Etwa zehn Minuten mochten seit dem Zusammentreffen Horsts mit dem Burschen verstrichen sein. Der Weg wurde immer steiler, immer heißer brannte die Sonne und immer unerträglicher plagte ihn der feine, weiße Kalkstaub, der hier die knorrigen und verkümmerten Steineichen überzog.

Horst empfand das Bedürfnis, einen Moment zu verschlafen. Er setzte sich auf einen der Meilensteine, die hier in regelmäßigen Abständen am Rande der Straße standen, und holte tief Atem. Noch keine Minute sah er da — den Kerl von vorhin hatte er glücklich wieder vergessen —, als er plötzlich in nicht allzu weiter Entfernung die gellenden Rufe einer Mädchensstimme vernahm.

Nein, er irrte sich nicht. Klar und deutlich drang es an sein Ohr: „Zu Hilfe! Zu Hilfe!“

Horst sprang auf. Was sollte er tun? Der Ruf kam von der Seite Monte Carlo, vom Teil der Straße, den er soeben zurückgelegt hatte. Außer jenem Burschen war ihm kein Mensch begegnet. Auf alle Fälle antwortete er mit einem lauten dreimaligen: „Hallo, hallo, hallo!“

Er war aufgesprungen und lief nun, so rasch er konnte, die Straße zurück. Bei dem jähen Abstieg ging das mit Windeseile.

„Hallo, hallo, hallo!“ rief er noch einmal.

Er war ein vorzüglicher Läufer. Mit seinen langen Beinen hatte er nach wenigen Minuten in raschen Schritten die Biegung der Straße erreicht, wo das Seitental mit dem Olivenwäldchen, in dem das Individuum vorhin verschwunden war, abzweigte.

Schon von weitem sah er den Kerl in eiligen Sprüngen waldbewärtwärts fliehen.

Er riß den Revolver aus seiner Tasche.

„Halt“, rief er, „halt oder —!“



Briefkasten

Josef W., Triebswetter. Ganz richtig: die Versicherungsgesellschaft „Agronomus“ ist zugleich die gewisse Gesellschaft, die das Kongressblatt in drei Auflagen lobte und den deutschen Landwirten als einzig gute und verlässliche Versicherungsgesellschaft hinstellen bemüht war. Man gebraucht aber nicht den Titel „Agronomus“, sondern sagt: „Landwirte-V.-G.“ eine Gesellschaft, die seit ihrer Gründung in enger geschäftlicher Verbindung mit deutschen Kreisen des Banates gestanden ist. Diese Behauptung ist wahr, doch ebenso stehen auch andere Versicherungsgesellschaften mit deutschen Kreisen des Banates in enger geschäftlicher Verbindung. Die Versicherungsgesellschaften reißen sich nämlich alle um die Verbindung mit Deutschen, da diese als versichernde Partei verlässlich sind sowohl hinsichtlich der Zahlung als wegen des Risikos. Beim Deutschen gibt es selten einen Schaden. — Gelogen hat der betreffende Agent nur dann, als er sagte, daß die „Landwirte-V.-G.“ Versicherungsgesellschaft amtlich von der Landwirtschaftskammer unterstützt und gefördert wird. Gewiß vom Bauernverein, bezw. dessen Obmann Blaschewitz. Blaschewitz hat als Bauernvereins-Obmann sogar die Auswanderung tatkräftig gefördert, lange vor dem Kriege und auch nach dem Kriege. Er ist es sicher imstande, eine Gesellschaft, die von Juden und Magyaren geleitet wird, deren Aktionäre keine Deutsche sind und deren Namen „Landwirte“ nur ein gutgewähltes Deckwort ist, als eine deutsche Anstalt hinstellen. Man darf nur nicht so einfältig sein, einem so überaus plummen Stückchen aufzusitzen und muß dem Agent heimleuchten, wenn er wieder in den Gemeinden erscheint und sich als Vertreter der Bauernschaft ausgibt. Ihm sind nur die Versicherungen, resp. die Provision wichtig, die ihm die Gesellschaft ausbezahlt, wenn er ihnen einen schwäbischen Bauer zuführt.

Friz D., Bjar. Sie fragen die in Frage stehenden 50 Bel auch in Briefmarken in einem Rouver an die Adresse des Haarwuchsfabrikanten schicken, der wird sich die Marken oder Leihbanknoten schon „verschubern“. Uebrigens hatten wir nicht viel von der Sache und vermuten einen raschinterten Schwindel dahinter.

Nikolaus A., Tschavosch. Vielleicht könnten Sie uns über die erwähnten Banken einige Daten liefern. Der Verlust scheint bei beiden nicht einmal 2—3 Millionen zu betragen, während bei der Handelsbank allein 260 Millionen auf dem Spiel stehen.

Charlotte L. in M.-Gl. Sie beklagen sich als Braut eines (wie Sie schreiben) sehr intelligenten, lieben und in seinem Beruf äußerst tüchtigen Mannes über dessen „Manie“, nach jeder vorübergehenden schönen Frau zu blicken, so daß Sie schon erschrecken, wenn an Ihnen beiden eine schöne Fremde vorübergeht. Sie fragen besorgt: „Wie soll das erst später werden?“ Alle Vorstellungen gegenüber Ihrem Zukünftigen nützen nichts, wie Sie schreiben, und immer ist seine Antwort: „Meine Mutter hat mir Gott sei Dank diesen fein entwickelten Schönheitsinn nebst meinen anderen Gaben mit ins Leben gegeben; übrigens schaue ich mir nicht nur schöne Frauen, sondern alles, was schön ist, gern an, also schöne Landschaften, schöne Klagen, schöne Bäume, Blumen usw.; auch liebe ich aus diesem Grunde schöne Musik und ein schönes Gedicht.“ — Wir meinen, daß sich manche Frau zu viel Sorgen um diese „Schönheitsbetrachtungen“ des Mannes macht. Diese Eigenschaft ist nur zu häufig mit Intelligenz und besten Fähigkeiten verbunden. Allerdings nicht immer, manchmal auch mit ablen Eigenschaften. An Ihnen liegt es, zu entscheiden, ob Sie ihm für die Zukunft vertrauen können; mancher schönheitsinnige Mann hat jedenfalls schon einen besseren Ehemann abgegeben als ein anderer, der nie nach einer fremden Schönheit blickte und doch die Familie ins Unglück stürzte, die Frau verließ usw. Wie gesagt, wir können Sie aus der Entfernung nicht beraten. Eigentümlich ist übrigens die Tatsache, daß schöne Kinder sehr oft schönheitsinnige Väter haben: es muß wohl die Natur schöne Eindrücke der Eltern zur Bildung schöner Kinder nötig haben. — Schließlich ist das Verheiraten ja kein Verlassen mit Haut und Haar; viele Ehemänner werden viel späteren Herzens zur Ehe schreiben, wenn sie voraussehen können, nicht bei dem geschätzten Ma-

Die polnischen Abgeordneten

gehören auf den Galgen, — sagt Marschall Wilschütz.

Warschau. Das Ministerium Bartel hat abgelehnt, weil die Mehrheit des Parlamentes in einigen Fragen gegen den Wohlfahrtsminister stimmte. Das Land befindet sich nun bereit wieder in einer Regierungskrise, die in eine Parlamentärskrise auszuarten droht, weil Marschall Wilschütz, eigentümlich der Diktator in Polen, sich neuerdings gegen das Parlament wendet. Wilschütz nennt in einer an die Wähler abgegebenen Erklärung die Abgeordneten Gauner und Schur-

len, die auf den Galgen gehören. Wilschütz will angeblich seinen politischen Freund, den Senatspräsidenten Szimanski zum Ministerpräsidenten ernennen lassen. — Die polnische Wirtschaft herrscht in dem neuerstandenen Polen geradeso, wie sie früher herrschte. Die polnische Wirtschaft hat zur Teilung Polens geführt. Die Polen scheinen aus ihrer Vergangenheit nichts gelernt und nichts vergessen zu haben.

Abschiedsfeier in Nitzkydorf.

Der Nitzkydorfer Notar Franz Endreß ist in den Ruhestand getreten, obwohl er als arbeitsfähiger Mann noch mehrere Jahre wirken hätte können. Er mußte aber in Pension gehen, weil er die Altersgrenze überschritten hat. Und so schied Notar Endreß nach 32-jähriger ununterbrochener Tätigkeit in ein und derselben Gemeinde aus seinem Amte. Die Bevölkerung hat ihrem Notar als Anerkennung seiner Tätigkeit ein würdevolles Abschiedsfeiern bereitet. Die Feier begann am Vorabend mit einer Lampensonnenfeier. Der Männergesangsverein unter Leitung des Dirigenten Georg Graß und der Jünglingsverein unter Führung des Lehrers Peter Kremer trugen einige Lieder vor und die Anabenskapelle so-

wie die Sibra'sche Kapelle spielten mehrere Stücke. Am nächsten Tage begann die Feier mit einer Festigung des Gemeinderates, in welcher das Bildnis des scheidenden Notars enthielt wurde. Gemeinderichter Peter Müller, Mühlenbesitzer Balthasar Grimm und Pfarrer Eschliß würdigten die Verdienste des Notars. Nachher fand ein Hochamt statt, wonach sich sämtliche Vereine und Korporationen vor dem Gemeindevorstand versammelten, um von dem scheidenden Notar feierlich Abschied zu nehmen. Es wurden mehrere Ansprachen gehalten und Lieder vorgetragen. Sodann fand im Meßinger'schen Gasthause ein gemeinsames Essen statt, bei welchem zahlreiche Tischreden gehalten wurden.

Gratulationen und Bücher

haben wir im Laufe dieser Woche noch an folgende Leser verschickt, die ihre Bezugsgebühren für das heurige Jahr bezahlten oder uns einen neuen Leser geworden haben:

Samuel Galle N., Florian Bindenbach C., Franz Rensing O., Julius Wirth L., Urban Reab W., Nikolaus Ruhn C., Martin Opyel C., Josef Stöckl C., Josef Fadelmann C., Nikolaus Buchert C., Adam Wayer C., Jakob Walter L., Franz Gäh D., Gustav Alig W., Heinrich Grincher A., Adam Roth C., Peter Reischer C., Josef Zukatschewitz C., Adam Jung A., Jakob Wagner L., Friedrich Stod W., Michael Herbes W., Philipp Schuch A., Johann Glöckner C., Mathias Ezerwo C., Leopold Schmelzer O., Friedrich Benker C., Franz Hehn L., Christof Krämer A., Georg Hehn A., Josef Focht A., Nikolaus Frey C., Mathias Dippold A., Johannes Reim C.

Ich von der Eifersucht der Frau geplagt zu werden. Prüfen Sie, ob Ihr Bräutigam sonst Ihren Wünschen entspricht — und kein Windbeutel ist!

Peter Sch., Brudenau. Sie fragen: Ihr Sohn hatte einen Prozeß mit einem anderen, gewann zwar diesen Prozeß, jedoch hat der Mann nichts und nun fordert der Advokat von ihm die Kosten. Mein Sohn hatte aber auch noch nichts, sondern heiratete jetzt erst und der Advokat wartet gleich bis er in das Grabbuch kommt, um sich vormerken zu lassen. Kann man das? — Ja. Der Advokat wird sich ein gerichtliches Urteil verschaffen und mit dem Urteil in der Hand — wenn es sein muß — auch 5 oder 10 Jahre warten, bis Ihr Sohn etwas Greifbares hat und dann die Exekution vornehmen.

Josef A., Gertianisch. Laut § 5 des Handelsgesetzes, 2. Absatz, werden Gewerbetreibende, wenn ihr Geschäft den Rahmen des Kleinhandels nicht übersteigt, als Kleinhandelsleute betrachtet. Auf dieselben beziehen sich die Bestimmungen des Handelsgesetzes bezüglich Firma, Handelsbücher und Inventuren, nicht. Am besonders sind sie nicht verpflichtet, regelmäßig Bücher zu führen, Inventar anzufertigen, Bilanz aufzustellen und Geschäftsbriefe aufzubewahren. Wenn sie trotzdem Bücher führen, kommt denselben keine privilegierte Beweisraft zu. Nach dem romantischen Gesetz über die Vereinfachung der direkten Steuern (N. 103) schreibt für Kleinhandelsleute das Führen von Handelsbüchern nicht obligatorisch vor. Aus Gründen der Zweckmäßigkeit empfiehlt es sich jedoch, daß auch Kleinhandelsbetriebe regelmäßig Bücher führen.

*) Gelbbrisen in der Ehe. Gelb spielt natürlich auch in der Ehe eine allgrößte Rolle und nicht selten ist es auch die Ursache ehelichen Zwistes. Ueber den Einfluß der Gelbbrisen auf die Ehe plaudert Hildegard Frisch in interessanter Weise in der Zeitschrift „Haus und Leben.“ Auch der Inhalt der weiteren Artikel ist sehr anregend und unterhaltend. Dieses Blatt sollte von allen gelesen werden, die eine interessante und nützliche Lektüre lieben. Verlangen Sie Probehefte vom Verlag „Haus und Leben“, Wien, 6. Bez., Mariahilferstraße 31.

Gute Handwerker haben immer gute Kunden. Beste Handwerker sind die besten amerikanischen „Saghorn“-Schneider, welche durchschnittlich 140—160 Körner lagern.

Brut-Eier

Einmalhandschuh und Sumpfschuh zu haben bei der „Ersten Kaiserlichen Musikergesellschaft“ (Ludwig Haggard), Arab., Str. Gmiescu (Deut. Franz-Gasse) Nr. 12, I. Etod.

Nikolaus H., Renard. Am 12. Oktober 1492 landete Christoph Columbus mit drei Schiffen zum ersten Mal auf Guanahani (San Salvador genannt) und entdeckte Kuba und Haiti. Auf drei weiteren Reisen fand er in den Jahren 1493—1504 noch die Küste von Mittel- und Südamerika. Amerika war damals nur von Rothäuten bevölkert, die von den Weißen später unterjocht und verdrängt wurden. Vespucci Amerigo wurde einige Jahre später, da Columbus der Meinung war, in Indien gelandet zu sein und sich in Westindien zu befinden, als Entdecker der Neuen Welt gehalten und nach ihm erhielt dieselbe dann den Namen Amerika. Da Wilschütz hat aber Columbus die Ehre zu dem neuen Weltteil eröffnet und wenn auch der germanische Volksstamm Wälder Amerika kannte, so kam die Umwälzung des Weltbildes u. der Weltgeschichte erst nach den Fahrten des Columbus, die ihm sehr viel Unbau und Entdeckung brachten.

Peter H., Moravia. Argentinien hat ungefähr 10 Millionen Einwohner und ist vorwiegend Steppenland. Wälder und Weiden werden auf unübersehbare Farmen angebaut; Rinder und Schafe bevölkern die ausgedehnten Weideweiden. In großen Maßstäben werden auch Zuckerrüben, Baumwolle, Tabak und Reis angebaut. Wegen seiner geringen Bevölkerungsdichte kann Argentinien Europa mit dem ungeheuren Ueberschuß seiner Getreideernte versorgen. In Argentinien ist das Land derzeit noch arm und hat nur eine Großindustrie in der Frage kommt: die Herstellung von Getreidemehl, Fleischextrakt, Konserven etc. Die Bevölkerung ist ein Mischvolk aus verschiedenen Rassen, wobei das Spanische Blut (ebenso Götter u. Götter) überwiegt.

Der Mondorlater Mädchen-„Räuber“ wurde freigesprochen.

Vor zwei Jahren geschah es, daß der Mondorlater Jüngling Peter Anti und das Mädchen Lucretia Bosnial so liebten, als wären sie verliebt in einander. Die Eltern des Mädchens wollten jedoch davon nichts wissen und so geschah es, daß der Jüngling, nach altromantischer Sitte, einfach bei einem Tanz an einem Sonntag nachmittags das Mädchen faßte, auf einen Wagen setzte und mit ihm davonfuhr. Das junge Paar lebte 14 Tage bei Verwandten in einer Banater Gemeinde, wie Mann und Frau. Als der erste Sturm der Liebe ausgetobt hatte, entstand jedoch ein Streit und das Mädchen-Weib kehrte zu ihren Eltern zurück. Nun erstatteten die Eltern gegen den Jüngling wegen Mädchenraubes und Verwundung die Strafanzeige bei der Krader Staatsanwaltschaft und forderten 50.000 Lei moralischen Schadenersatz.

Unterdessen hatten jedoch sowohl das Mädchen, wie auch der Jüngling sich verheiratet, allerdings mit einer Anderen resp. Anderem. Der Krader Gerichtshof verhandelte dieser Tage die Angelegenheit und kam zu dem Entschluß, daß der Mädchen-„Räuber“ unter Amnestie gefallen ist, demzufolge das Verfahren gegen den jungen Mann eingestellt und die Schadenersatzklage abgewiesen wurde.

Der praktische Ratgeber.



Verfälschungen unbrauchbar zu machen. Man streicht die Schelben mit einem Wachslack, den man am besten selbst herstellt, indem man in eine Lösung von Venenwachs in Terpentinöl einen Schuß guten Ätherlacks gibt und klopft den Anstrich dann mit einem neuen Pinsel oder Watteballe. — Ein anderes Mittel ist, die Schelben mit verdünntem Wasserglas zu streichen, in dem etwas Zinkweiß ganz fein verteilt ist. Diese Anstriche sind recht sauber und gleichmäßig aufzutragen, damit sie dem matten Glas so nahe kommen. Der Lichteinfall ist besser bei so behandelten Schelben als bei mit weißer Oelfarbe gefärbtenen, sie sind aber trotzdem völlig unbrauchbar. Zu bemerken ist noch, daß die Wasserglasfarbe nur sehr schwer von den Schelben zu entfernen ist.

Gezogene oder vom Frost überfahene Kartoffeln läßt man in kaltem Wasser ausgießen und dämpft sie ohne Wasser langsam. Sie werden noch schön weißlich und sind, auf diese Weise zubereitet, genießbar, während sie mit Wasser gekocht sich als verdorben zeigen.

Bei kleineren und mittelgroßen Hühnerassen gibt man einem Hahn 8 bis 10 Hennen, bei größeren aber nur 3 bis 5. Um Winterleger oder frühreife Hühner zu erhalten, setzt man die Hennen frühzeitig im März, legt aber nicht gern die ersten Gelege unter, wenn man mehr Hühner als Hühner zu erzielen wünscht. Bei solchen Rassen, welche nicht gern oder gar nicht brüten mögen, muß man für brütlustige Hennen, z. B. Brahmas, sorgen. Das Brüten mittels Brutmaschinen ist bei kleinen Beständen nicht empfehlenswert. Einer mittelgroßen Henne legt man 11 bis 13, einer großen 15 bis 16 Eier unter. Die Brutzeit dauert meist 21 Tage, je nach der Temperatur einen oder ein paar Tage länger, selten einen Tag weniger.

Druckstellen aus Samt zu entfernen. Eine große Zwiebel wird durchgeschnitten und die Druckstelle damit gegen den Strich gerieben. Ist der Samt vollständig trocken geworden, so stellt man ihn ein wenig und bügelt mit einer ganz weichen Bürste. Wenn nötig, wird das Verfahren wiederholt.

Samtkleidungsstücke
Bil. Bitt.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei.
Kleine Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige
Inserate der Quadratzentimeter 4 Lei oder
die einpaltige Zentimeterhöhe 26 Lei. Brief-
lichen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Auf der Pusta Balazs, bei Sandru, sind
zu verkaufen: 2 paar Mastochsen, Gerste und
Futterrüben. Die Gutverwaltung.

Der Hofherr u. Schranz-Dreschmaschinen mit
W. D.-Traktor, fast neu, oder mit einem ge-
brauchten Perstrator, komplett ausgerüstet,
gegen 2-jährige Ratenzahlung, preiswert zu
verkaufen bei Karl Acs, Batova Nr. 92, Sub.
Timis-Lorontal.

Komplette Wollschlump-Maschine samt
Reiswolf, mit 5-pferdebefähigtem Motor und
sämtlicher Zugehör, zu verkaufen. Johann
Hauer, Johannsfeld Nr. 82, Sub. Timis-
Lorontal.

Junger Schmiedegehilfe wird aufgenom-
men. Jakob Roth, Schmiedemeister, Batia,
Sub. Hunedoara.

Feldmessungen, Parzellierungen macht
diplom. Ingenieur. Adresse unter „Preis-
wert“ in der Administration des Blattes.

Wagnergehilfe sucht Stelle zum sofortigen
Eintritt. Näheres in der Administra-
tion des Blattes.

3-4 Zimmer,

Hofwohnung im ersten Stock, mit
zwei Stiegenaufgängen sind als

Kanzlei, Werkstatt

oder kleinere Fabrik

auf dem besten Platze der Stadt Arad

sofort oder ab 1. Mai

zu vermieten.

Bársony, Arad, Piața Avram
Iancu Nr. 18 (Freiheitsplatz).

Günstige Kaufgelegenheit!

Ein Wirtschaftshaus mit 6 Koch eblem
Obstgarten, Branntweinbrennerei, wunder-
barem Keller u. komplettem Wohngebäude,
auf günstigem Terrain gelegen, ist zu an-
nehmablem Preis zu verkaufen in Sipova,
Str. Avram Iancu Nr. 962.

„WUMAG“

Waggon- und Maschinenbau A.-G.

Görlitz

Abteilung Maschinenbau

Der neue ortsfeste kompressorlose OMA

Viertakt-Dieselmotor

mit ölgefeuerten Ventilen (D. R. P.) bis zu
2000 PS. Ruhiger Gang und ruhiges Aus-
sehen auch im Betrieb. Motore, die in allen
Weltteilen funktionieren.

Weitere Erzeugnisse:

Dampfturbinen

Dampfmaschinen

Kreiselpumpen

Hydraulische Pressen

Generalvertreter für ganz Rumänien:

Jacques Gold S. A.

Bukarest, Str. Doamnei Nr. 21.

Ingenieurbesuch und Offerte auf Verlangen.

Darmreinigung.

Für unser Wohlbefinden ist nicht nur eine gute Verbauung, sondern auch ein regelmä-
ßiger, erleichterter Stuhlgang unerlässlich! Ein Abführmittel ist aber nur dann gut,
wenn es 1. keine Aufreibung der Gedärme verursacht, 2. mild und schmerzlos wirkt,
3. eine vollständige Entleerung herbeiführt, 4. keine Erweiterung der Blutgefäße des
Darmes hervorruft, 5. eine tagelange Wirkung nach einmaligem Gebrauch hat und 6.
keine Angewöhnung nach sich zieht. Diesen Bedingungen entspricht in jeder Beziehung
Prof. Pater's Abführ-Tee, dessen natürliche Wirkungsweise vollkommene Heilung auch bei
chronischer Stuhlverstopfung bringt. Prof. Pater's Abführ-Tee ist in den meisten Apothe-
ken und Drogerien der Komitatshauptstädte sofort erhältlich. Andere Apotheken besorgen
diesen Tee in Originalpackung auf ausdrücklichen Wunsch innerhalb weniger Tage. Je-
der Originalarton trägt die geschäftlich geschützte Unterschrift und das Bildnis des Er-
finders. Schriftliche Bestellungen können auch an die Depot-Apothek „Zum Stern“,
Krapfah-Braşov, Langgasse 5 mittels Korrespondenzkarte gerichtet werden. Engros-
Depot: Drogueria „Stanbub“, Bukarest I.

Wer billig bauen will,

wende sich an die Baukanzlei

Anon Gebhardt, Neuarad (Aradul-nou) Lange Gasse 3,

wo alle die Ausführung von Plänen kleiner und großer Bauten, sowie allerlei im Bau-
fach schlagenden Reparaturen vorgenommen werden.

Häßlicher Zahnbelag

entstellt das schönste Antlitz. Ueber Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werde-
gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Benutzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden
Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Glanz, auch an den
Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten
Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Vorkantenschnitt. Faulende Speisereste in den
Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt.
Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube. Chlorodont-Zahnpaste-Zahnbürste und
Mundwasser überall zu haben. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Ant-
wort „Chlorodont“.

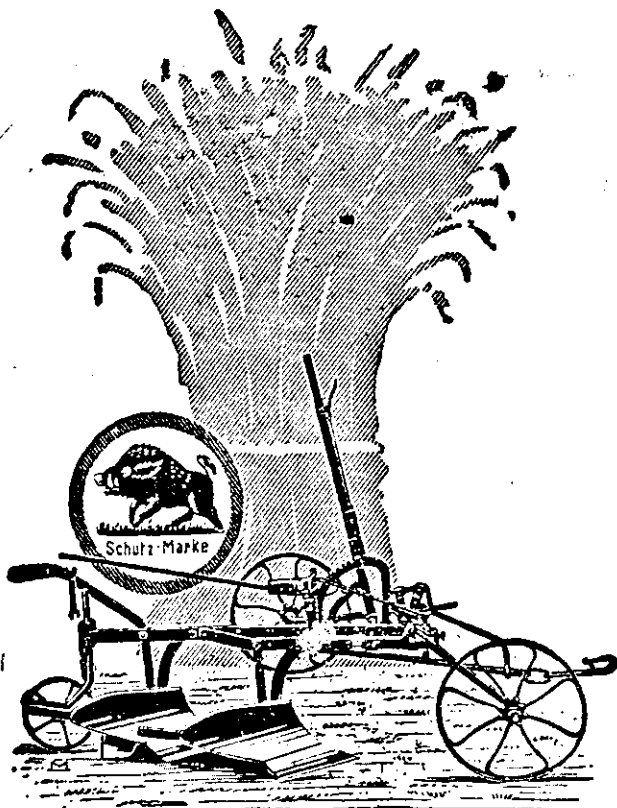
Eisen- u. Metallgießerei

Juhász J. Arpád, ARAD,

Str. Abatorului (Vágóhid-Gasse) 1. (Gegenüber der städtischen Oärinerei.)

Reparatur-Werkstätte für je-
de Art Motore

Dreschmaschinen und allerlei landwirtschaftliche Maschinen.



Die führende Marke:

Eberhardt-
Pflüge

WEISS &
GÖTTER

Timişoara IV.
Herrengasse 1/a.

Der spannendste aller Romane, der im „Familien-Blatt“ (Romanzeitung)
erschienen ist:



Das kleine Blumen- mädchen

von Gert Rothberg
ist in Buchform
erschienen und kostet
in Ganzleinen . . Mk. 4,-
in Halbleinen . . Mk. 3,-

Das Buch kann auch von unserer Administration gegen Nachnahme bezo-
gen werden und kostet in Halbleinen gebunden Lei 120 zuzüglich 20 Lei
Porto.

Baupolier

übernimmt von den Herrn Bauunterneh-
mern von Grund aus

Bauen jeder Art in Arad

zu den denkbar billigsten Preisen. Guter
Spezialist in Eisenbetonbau, Kunststein,
Asphalt, Verkleidungen jeder Art und alle
sonstige im Baufach schlagende Arbeiten.
Adresse unter Baupolier an die Verwaltung
des Blattes.

70.000,-

schon am 1. April 1930 zu gewinnen mit
nur Lei 75,- monatlich durch wertbeibehaltende
österreichische Bau ole.
Erste Rate rascheste erbeten Bankhaus
Otto Spitz, Wien, I.,
Schottenring 26. Solide Vertreter erwünscht

Aufruf zur Eiszeichnung!

Unsere g. Eis-Abonnenten werden hiermit
verpflichtet, daß wir — wie alljährlich, auch
heuer — am 1. Mai mit der Zustellung von

Kunst-Eis

beginnen. Wir bitten unsere Eis-Abonnen-
ten, die schon seit 6 Jahren Gelegenheit hat-
ten, sich von der guten Qualität unseres mit
modernen Maschinen hergestellten Kunst-
eises zu überzeugen, ihre Bestellung für
uns zu reservieren und alle diesbezüglichen
Angebote, die eventuell von anderer Seite
kommen, zurückzuweisen.

Indem wir bitten die weitere Aufklä-
rungen, welche seitens unserer Vertrauens-
leute erteilt werden, abzuwarten, zeichnet
mit vorzüglicher Hochachtung:

Alexander Neuf

Kunst-Eisfabrik

Arad, Bul. Reg. Ferdinand 33.

Telefon 141.

Maisseker

Amerik. System, auswechselbaren Sechsheben,
verstellbaren Scherweite u. Scherbreite, automati-
schen Kupplung, Kettenantrieb, führungsfähig, wei-
telligen hinteren Laufräder, samt Vordergeret

Lei 7000 bei

Brüder Barker,

Lovrin, Telefon Nr. 12.

Ganz'sche Motore

und Dynamo Kommissionslager. Motore-
und Dynamo-Umwicklung. Autobeleuchtung
und Akkumulatoren werden fachgemäß repa-
riert und gefüllt bei Josef Heidrich, Arad,
Strada Ioan Calvin Nr. 26.

Enthaarung!

Effiziente Haarentfernung ohne Reizung der Haut schmerz-
los sofort mit der Wurzel, die deutlich sichtbar ist, durch
„Rapident“. Keine wirkungslose Enthaarungsmittel,
sondern ein Zerstörer der Haarwurzeln

Rapident

ist gleichmäßig geschüttet, es entfernt die Haare
dauerhaft. Dr. med. Caler schreibt: „Diese Me-
thode ist von unerreichter Schönheit, ab-
solut unschädlich u. das Empfindenvermögen zur
Haarentfernung.“ Rapident Lei 180,-, Doppelpackung
Lei 280,-.

J. Schröder-Schenke, Wien I./29, Wollkette 15.

Ihr Schicksal 1930!

Ausführl. astrolog. Schilderung Jh-
res Charakters und Schicksals nebst
hochint. Druckschrift: „Freier Wille
oder Schicksal?“ an jeden Leser dieses
Blattes gegen Angabe seines Ge-
burtstages

Kostenlos.

Auffechterregende Resultate, viele
Dankschreiben. Unkostenbeitrag in
Briefmarken nach Belieben. Schrei-
ben Sie heute noch!

E. A. G. Otto, Berlin-Tempelhof,
Braunschweigerring.

Frühjahrs-Damen- und Mädchenmäntel und
Kleiderneuheiten in riesiger Auswahl angelangt

Bitte auf die Adresse zu achten!

Pleß, Zentralwarenhaus, Arad,
gegenüber dem rückwärtigen Theateringang.

Bitte auf die Adresse zu achten!